

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



AM HOCHTANNBERG / LUDWIG BERCHTOLD

## aufschauen. Und sein, himmelweit verankert

Während wir leben, werden wir (auch) für den Himmel geboren.

**Sein Name ist heilig** singt Maria und Er hat Großes an mir getan, weiß die junge Frau. Ihr Schmerz am Tod des Sohnes ist unendlich, wie der Himmel. Ihr Glaube an die Güte Gottes so unendlich, wie der Horizont. Gott segnet das Zeitliche. Davon leben die Menschen. In der Tat. In Wahrheit. Davon kündigt die Schöpfung. Geschenkter Raum in allen Dimensionen. Dem Leben Herr werden wie Gott in Jesus dem Tod, alles umkehren zum Guten, zur Herrlichkeit des Herrlichen, zum Glanz des Schönen. Befreit zur Himmelweite, mit Leib und Seele. Alle Zeit ist Gottes. Unser Glück. wb

Doppelnummer

## AUF EIN WORT

## Bewegt im Leben

Der Sommer kippt. Ganz leicht, aber merklich. Da ist eine gewisse Kühle in der oft unerhörten Sanftheit der sommerlichen Morgenfrühe - gleich ob in den Bergen oder am See. Und die Menschen merken das, sie reden darüber und eine leise Trauer färbt momentan ihre Stimme, wobei die optimistischen Gemüter im gleichen Atemzug von der wunderbaren Klarheit der Farben in der frühherbstlichen Natur schwärmen.

*unser leben*

*wird bewegt*

*von der eingelassenen*

*seelenzeichnung einer*

*berührung (Grid Marrisonie)\**

Mit nahezu übersinnlicher Präzision registrieren Menschen, was um sie vor sich geht. Ein Hauch genügt, eine kaum merkliche Bewegung oft, der Schimmer einer Ahnung manchmal, unerklärlich und irgendwie fremd und vertraut gleichzeitig - und Übergänge, Brüche, Veränderungen - Wandel und die (Ver)Wandlung zeichnen sich ein in die Seele, das unfassbare, unerklärliche alle Lebenskreise zentrierende Unsagbare. Dauernd, anhaltend und - unverständlich so oft wie unverstanden - in radikaler Treue, sind sie am Leib und in der Seele eines jeden Menschen eingezeichnet. - Die poetische Einsicht der Dichterin wohnt sehr nahe an der Quelle, aus der auch die Kirche schöpfte, als sie die Aufnahme Mariens in den Himmel mit Leib und Seele glaubend erkannte: Das Geheimnis allen Lebens ist eingelassen ins Innerste des Menschen und bewegt.



WALTER BUDER

walter.buder@kath-kirche-vorarlberg.at

\*) Grid Marrisonie, wortwerte, Zürich 2006 (Nimrod-Verlag) ► [www.marrisonie.at](http://www.marrisonie.at)

Am 15. August ist Maria Himmelfahrt, eines der ältesten Marienfeste der Christen

# Ein provokanter Strahl des Himmels

UNIV. PROF. DR. ROMAN A. SIEBENROCK\*)

**Was die Kirche in enthusiastischer Form formell verkündet, drückt immer unsere christliche Hoffnung für alle aus.** Weil sich die christliche Hoffnung prinzipiell auf alle bezieht, kann sie nie ihren letzten Grund in uns selbst, sondern allein in Gott finden. Dieses Dogma ist daher wie ein Kompass auf unserem Pilgerweg durch die Zeit, als einzelne und als Gemeinschaft aller Glaubenden, ja auch der ganzen Menschheit. Die Glaubensaussage von der Aufnahme Mariens in den Himmel bringt in menschlicher, endlicher und schuldbedrohter Sprache zum Ausdruck, was Gottes Heilswille für alle eröffnet und bereits verwirklicht hat. Deshalb kann sie uns auch eine Antwort auf die Urfrage unserer menschlichen Existenz geben: Woher komme ich, wohin gehe ich, wer bin ich?

**Das Zweite Vatikanische Konzil hat Maria als die eschatologische, endzeitliche Gestalt der Hoffnung uns vor Augen gestellt.** An ihr wird erkennbar, wohin die Reise unseres Lebens geht. Wenn immer die Kirche daher im Dogma Gott

preist und bekennt, sagt sie mehr als sie aktuell wissen und in der Sprache von uns Sündern ausdrücken kann. So werden auch wir heute eingeladen, das eine Geheimnis der Gnade Gottes, seiner Gegenwart in Jesus Christus, so in uns Wirklichkeit werden zu lassen, dass es uns erhebt, verändert und neu auf das Ziel unseres Lebens und allen Fleisches ausrichtet. Denn in einem Fest geschieht stets eine Unterbrechung des Alltags, kann sich eine Aufhebung der Zeit ereignen; und vielleicht erfahren wir in diesen festlichen Stunden sogar den Einbruch der Ewigkeit, sehen einen Strahl des Himmels.

■ **Die Aufnahme Mariens in den Himmel mit Leib und Seele ist das Fest vom ewigen Wert und der bleibenden Würde des ganzen Menschen, aus Fleisch und Blut.** - Inmitten eines Jahrhunderts, das wie kein anderes der Weltgeschichte, von der Vernichtung von Menschen und der Zerstörung ihrer Würde gezeichnet ist, wurde dieses Fest von Papst Pius XII. in das Gedächtnis der Kirche und damit der Menschheit eingemerkt. Es erinnert, dass die Würde des Menschen nicht in Geldwert errechnet werden kann, sondern allein in der Frage aufgeht: Für wen bin ich wertvoll, wer ist mir wertvoll? Wer sagt JA zu mir, zu uns? Das Urwort des christlichen Glaubens lautet: JA! Die Marienfrömmigkeit war immer kosmisch, immer unbändig in ihrer Bejahung der Welt. Gott hat diese Frau erwählt als Mutter seines Sohnes. So sind auch wir erwählt durch unsere bloße Existenz und durch unsere Taufe. Und jede Person, die Gott durch seine Erwählung ins Herz geschrieben hat, bewahrt er in alle Ewigkeit. Die unbedingte Würde des Menschen hängt daher nicht an unseren Leistungen, sondern daran, dass Gott selbst uns unbedingt bejaht. Gott hat uns zuerst geliebt.

■ **Die Erinnerung an die Entschlafung Mariens ist das gefährliche Fest der Alternative Gottes zu unseren Wertvorstellungen.** Wir können dieses Fest nicht feiern, ohne dass wir uns mit offenen Augen zur Leidensgeschichte der Menschheit und der Schöpfung zuwenden. Wir wissen, welche grausigen Experimente der europäische Nihilismus bis heute anzettelt. Aus diesem Todesbewusstsein, dieser Nichtigkeitserfahrung erwächst aber auch die große Kunst, in der sich die Humanität gegen die Bestie und die Verzweiflung in uns kehrt. (...) Dieses Fest ruft uns in die große Verwandlung, will uns bekehren,



**Die Verkündigung des neuen Dogmas der leiblichen und seelischen Aufnahme Mariens in den Himmel erfolgte in Anwesenheit von 75 Kardinälen und 600 Bischöfen am 1. November 1950 durch Papst Pius XII. auf dem Petersplatz in Rom.** KNA



**Darstellungen der Gottesmutter Maria** verweisen auf die vitale, weltumspannende Hoffnung, auf die universale Würde des Menschen - im besonderen der Frau - und darauf, dass alle Menschen durch ihre bloße Existenz und die Christen auch durch ihre Taufe „in Gottes Herz geschrieben“ sind.

GRIWALDIA / PHOTOCASE.COM

allen unseren Mitmenschen, der Nachbarin neben mir, dem Bettler am Wegesrand, den Alten, Kranken, vor allem jenen, die wir innerlich bereits beschrieben haben, in jener Würde zu begegnen, die das heutige Fest gerade ihnen zuschreibt: Er erhöht die Niedrigen und stürzt die Mächtigen vom Thron, er lässt die Stolzen leer aussehen: so sang das Mädchen aus Nazareth. Und bedenken wir: von diesem Mädchen (wie von unzähligen anderen) hat die sogenannte Weltgeschichte damals keine Notiz genommen. Gott aber vergisst niemanden.

■ **Der hohe Frauentag ist das Fest von der besonderen Würde der Frau.** - Gott hat sich in seinem Wort dieser Frau anvertraut, dem Ja eines einfachen Mädchens, dem schwächsten und kleinsten aller möglichen menschlichen Worte. Er hat sich uns Menschen ausgesetzt. Und in diesem scheinbar so schwachen Ja der begnadeten Freiheit dieser jungen Frau aus Galiläa feiern wir die geschichtliche Konkretheit der absoluten Nähe Gottes zu uns in Jesus Christus. In diesem Fest erkennen wir aber auch die besondere Nähe dieser Frau zu Gott. Gott hat keine Berührungängste. Er fürchtet nicht um seine Souveränität und Einzigartigkeit durch die Nähe zu uns. Gottes Größe lebt nicht vom Ausschluss, sondern in einer alles umfassenden Beziehung der Liebe. Wir müssen nicht klein werden, um Gott groß sein zu lassen. Das Fest der Erhebung

dieser Frau ist für unsere Kirche immer auch ein gefährliches Fest. Jedes Fest zeigt uns, dass wir in zeitlicher Gestalt und Stunde nicht jener Hoffnung entsprechen, die uns der Glaube eröffnet. Der wahren Kirche Jesu Christi ist immer Wandlung zugemutet. Im Horizont dieses Festes bin ich der festen Überzeugung, dass die angemessene Stellung der Frau in unserer Kirche noch nicht verwirklicht ist.

■ **Mariä Himmelfahrt ist das Fest einer universalen Hoffnung.** - Gottes geschichtliche Erwählung ist immer konkret. Sein Wort trifft immer einzelne Menschen, in all ihren Ambivalenzen und Abgründen, schließt aber immer eine Sendung für alle ein. Das Evangelium nach Lukas, das ja immer das marianische genannt worden ist, spricht von der Menschenfreundlichkeit Gottes. Das heutige Fest eröffnet uns eine Ahnung von der Passion Gottes, der Leidenschaft seiner Menschenfreundlichkeit, die dem verlorenen Schaf nachgeht, auf den Sohn wartet und den Mördern noch am Kreuz vergibt. Gerade die Marienfrömmigkeit hat im Bild vom Schutzmantel in jenen Zeiten, in denen diese Liebe Gottes durch unsere Ängste und Gottesverzerrungen bis zur Unkenntlichkeit verstellt worden ist, die Erinnerung an die Barmherzigkeit Gottes bewahrt. Der Mantel Mariens, das Ursymbol der Barmherzigkeit Gottes, deckt nicht nur die Katholiken, nicht nur die Christen, er deckt die weite

Welt - und weil das zu wenig ist, hat der Dichter des bekannten Marienliedes es verdoppelt: die weite, weite Welt. Inmitten der Katastrophe des 30-jährigen Krieges ein solches Lied!

Das Lob dieser Hoffnung entspringt offenen Augen zur Leidensgeschichte der Menschheit, die Maria in ihrem eigenen Leben erfahren hat. Sie ist nicht nur himmlische Königin und die Mutter der Barmherzigkeit, sondern jene Frau, durch deren Herz ein Schwert gedungen ist. Doch in allen Darstellungen Mariens, in allen Wallfahrtsorten sehen wir nicht ein Bild der Rache und der Vergeltung, sondern ein Bild der Hoffnung und der Seligkeit, das uns mitteilt, dass Christus die Gewaltlogik dieser Welt überwunden hat. Es ist das Fest der Hoffnung auf die Vollendung und Erlösung der ganzen Schöpfung, das Fest der Überwindung der Rache, ein Fest der Freude der Niedrigen, Trauernden, Demütigen. Also: „Lass Dich verwandeln, blick über Dich hinaus, glaube, hoffe und liebe. Schließe niemanden aus. Der Weg des Glaubens trägt. Auch Du wirst ankommen.“

\*) Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Wir bedanken uns für die Nachdruckerlaubnis der (leicht veränderten) Predigt, die Prof. Siebenrock am 15. August 2008 in der Innsbrucker Jesuitenkirche gehalten hat.

## IM MEMORIAM



**Pfr. Cons. Hermann Alge**, geb. 30. Mai 1930, gest. 1. August 2009 . ARCHIV

## Ein Bote der Liebe

DEKAN PFR. JOSEF SENN

Nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit ist Pfarrer Cons. Hermann Alge im Alter von 79 Jahren verstorben. Dem Testament des Mellauer und Schnepfauer Pfarrers Hermann Alge war ein Zettel beigelegt, den er im Krankenhaus geschrieben hat, dort würdigt er die vielen, die für ihn gebetet haben: „zur Mutter Gottes (in Lourdes), zur schmerzhaften Mutter Gottes (in Bengath) und zum hl.P.Pio in San Giovanni Rotondo.“

Mit dem Sterben hat er sich aber schon viel früher befasst. Schon vor 20 Jahren hat er anlässlich von Exerzitien geschrieben: `Denk auch an den Tod! (...) Den Tod fürchte ich nicht. Ich bete oft um eine gute Sterbestunde und vertraue ganz auf Gottes Barmherzigkeit.` Dann schreibt er weiter: „Der Tod des Pfarrers ist seine wichtigste und eindrucksvollste Predigt. Ich habe mich zwar immer bemüht, das Wort Gottes als eine Frohbotschaft zu verkünden. Vielen durfte ich durch die Sakramente Mittler der Gnaden sein. Stets war ich auch bereit, Bote der Liebe zu sein.“ Es sind ernste Worte, die aber aus seinem gläubigen und daher heiteren und gelassenen Wesen kommen.

Pfarrer Hermann war die Personifizierung einer entgegenkommenden, anbietenden, nicht aufdringlichen Kirche. Das Reich Gottes kann nicht erzwungen werden - aber es wächst - der Sämann weiß nicht wie - das alles hat Hermann verkörpert mit seinem leutseligen Wesen, aber auch mit manchmal mahnenden Worten. In diesem Sinne hat Pfarrer Hermann Alge in den 45 Jahren in Mellau und in den 28 Jahren in Schnepfau gewirkt. 1991 und 1997 wurde er zum Dekan gewählt. Eine so zahlreiche Anwesenheit - liebe Pfarrangehörige von Mellau und Schnepfau - ist ein sprechendes Zeichen der Wertschätzung und der Hochachtung vor einem langjährigen Seelsorger.

► Den vollinhaltlichen Nachruf finden Sie unter [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)

## Benefizbuch bringt 10.000 Euro für guten Zweck

# Aquarelle, die Leben retten

**Der Rankweiler Kurt Huber hat mit dem Verkauf seines Aquarelle-Kunstbands aller Vorarlberger Kirchen 10.000 Euro eingenommen. Gespendet hat er das Geld der Vorarlberger Krebshilfe und dem Verein „Geben für Leben“, der sich auf Knochenmarkspenden spezialisiert hat.** Zwei Jahre lang arbeitete der passionierte Aquarellist Kurt Huber daran, die 146 Vorarlberger Kirchen in seiner Technik festzuhalten. Nun

konnten Frau und Herr Huber den Vertretern der Vorarlberger Krebshilfe und dem Verein „Geben für Leben“ jeweils einen Scheck im Wert von 5.000.- Euro übergeben.

„Ich möchte, dass der Erlös hier in Vorarlberg zugutekommt“, meint Kurt Huber auf die Frage, warum er die beiden Vorarlberger Organisationen ausgewählt hat. Der Rest Erlös der verbleibenden 170 Stück geht an den aus Feldkirch stammenden Pater Georg Sporschill, und zwar für sein Projekt „Suppenküchen in Moldawien“. Sowohl „Geben für Leben“, als auch die Vorarlberger Krebshilfe haben durch ihre Arbeit schon vielen Menschen das Leben gerettet. Finanziert werden sie zu einem guten Teil aus Spenden, wie der von Kurt Huber.



**Scheckübergabe:** (v. li) Roswitha Huber, Dagmar Ganahl (Geben für Leben), Kurt Huber, Gebhard Mathis (Vorarlberger Krebshilfe) und Herlinde Marosch (Geben für Leben). PRIVAT

► „Kirchen in Vorarlberg“ zugunsten Pater Sporschill bei Kurt Huber. T 0 55 22- 42110, M 0664 355 01 24

## Bundespräsident besuchte neue Leitstelle

# Neue Technik bei allen Notfällen

**Bundespräsident Dr. Fischer und Landeshauptmann Dr. Sausgruber besuchten in Begleitung ihrer Gattinnen die neue Rettungs- und Feuerwehrleitstelle des Landes Vorarlberg.** Ing. Franc Magnes von der Landeswarnzentrale stellte Konzept, Technik und die Zielsetzung der integrierten Landesleitstelle vor. Mit dabei waren unter anderem vom Roten Kreuz Dipl. Vw. Gasser und Dir.

Gozzi, seitens der Feuerwehr Alt-LFI Ulrich Welte, sowie der Landesleiter Gebhard Barbisch von der Bergrettung und Präsident Walter Baur von der Wasserrettung.

**Rotkreuz wirbt Mitglieder.** Diesen Sommer 2009 sind Mitarbeiter/innen in Rotkreuz-Uniform unterwegs, die von Haus zu Haus gehen und um Ihre Mitgliedschaft bitten.



**Bundespräsident Heinz Fischer** besuchte die neue Rettungs- und Feuerwehrleitstelle des Landes Vorarlberg. PRIVAT

Kurs für Altenpastoral in Pflegeheimen mit Vorarlberger Beteiligung:

## Glauben hat starke Vertiefung erfahren

**In Innsbruck schlossen zehn neue ehrenamtliche Seelsorger/innen in Alten- und Pflegeheimen ihre Ausbildung ab. Katharina Hotz hat als Vorarlbergerin an diesem Lehrgang teilgenommen und wird im Pflegeheim Mariahilf tätig sein.** Der Tiroler Diözesanbischof Manfred Scheuer überreichte den Absolvent/innen die Dienstdekrete für ein Jahr. In seiner Predigt ermunterte der Bischof die ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger, Anwälte und Zeugen für die Würde der Menschen gerade in der letzten Phase des Lebens zu sein. Das Alter sei eine „Zeit der Ernte und der Bilanz“, auch und nicht zuletzt vor Gott. In der Seelsorge mit alten Menschen sei es notwendig mitzuhelfen, dass sie das Positive ihres Lebens sehen und in die Dankbarkeit münden lassen.

Katharina Hotz erzählt im KirchenBlatt-Gespräch, wie sie zu dieser wertvollen, aber nicht immer ganz leichten Ausbildung und Aufgabe gekommen ist: „Im vergangenen Herbst wurde ich von Pfarrer Rudi Siegl gefragt, ob ich mir vorstellen könne, im Pflegeheim Mariahilf in Bregenz das Erbe von Sr. Agnes als Seelsorgerin anzutreten.“ Ihre erste Reaktion war: „Um Himmelswillen, das braucht doch eine Jüngere und Frömmere!“ Nach längerem Überlegen hat Frau Hotz sich dann doch dafür entschieden - mit der „Voraussetzung einer adäquaten Ausbildung als geistiges und praktisches Rüstzeug.“ Nun hat die Diözese Innsbruck solch einen Kurs ange-

boten, der auf die seelsorgliche Begleitung von alten Menschen vorbereitet, und die Bregenzerin hat diesen erfolgreich absolviert. Katharina Hotz hat bereits durch die Praxis als Hospizbegleiterin gute Erfahrungen gesammelt: „Das Zugehen auf alte, pflegebedürftige Menschen und die Gespräche mit ihnen bedeuten eine große Bereicherung und Sinnerfüllung - wirft aber auch viele nicht zu beantwortende Fragen auf!“ Die Bilanz ihrer Tätigkeit ist trotz „manch trauriger Stunde“ durch und durch positiv, denn sie sagt, dass „ihr persönlicher Glaube und ihr Vertrauen eine starke Vertiefung erfahren“ haben. ölz

► In der Diözese Feldkirch gibt es ab Herbst 2009 auch einen Lehrgang für ehrenamtliche Seelsorge in Senioren- und Pflegeheimen. Einführungstag: 30./31. Oktober 2009 ► Kontaktperson ist Lic. Theol. Gerhard Häfele M. 0664/8240183 gerhard.haefele@kath-kirche-vorarlberg.at ► Alle Infos: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/altenheimseelsorge](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/altenheimseelsorge)



**Katharina Hotz (ganz rechts) absolvierte Kurs in Innsbruck.**

## Arbeitsstelle als eine göttliche Fügung

Am 29. August wird Fr. Martin Deak (Jg. 1978) aus Asten bei Linz in einem festlichen Gottesdienst mit dem Wiener Weihbischof Dr. Franz Scharl in der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz sein Leben in den Dienst der Kirche stellen. Das „Hl. Bündnis mit dem Herzen Jesu“ und der Empfang des weißen Chormantels sind äußere Zeichen seines Engagements.

Nach dem Studium der technischen Chemie an der Universität Linz und einem Doktorat in der Fachrichtung Verfahrenstechnik an der TU Graz hat Fr. Martin Deak durch eine Arbeitsstelle in Diepoldsau ein Jahr lang in Hohenems gelebt. Hier hat Fr. Martin die Thalbacher Gemeinschaft

„Das Werk“ kennengelernt. Er sieht „diese Arbeitsstelle als eine göttliche Fügung an“, denn als Chemiker hätte er in Ostösterreich viel leichter einen Arbeitsplatz gefunden. Der Ruf zum Priestertum zeigte sich „durch ein starkes Hingezogen-Sein zur Heiligen Messe“, die er einige Jahre vor dem Eintritt täglich besuchte, durch das Stundengebet, in das er „schrittweise hineinwuchs“, und ein inneres Fragen nach dem Sinn seines früheren Berufes, ob er „die Berufung und Erfüllung seines Lebens sei.“ ölz

► Sa 29. August, 14.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz: Festmesse mit Weihbischof Dr. Franz Scharl. Im Rahmen dieser Feier wird Fr. Martin Deak das „Hl. Bündnis in jungfräulicher Liebe“ schließen.



**Fr. Martin Deak realisiert seinen Ruf zum Priester in der Gemeinschaft „Das Werk“ im Kloster Thalbach. PRIVAT**

## AUSFRAUENSICHT

### Einfach sein

**S**ommerzeit: warme Tage (ein wenig durchwachsen dieses Jahr) und lange Abende – für viele eine Zeit für Ferien, Urlaub, Erholung. Entspannen, ausspannen – funktioniert das so einfach, nach langen Phasen des Eingespanntseins? Das Fragezeichen, das vielleicht auch Sie, liebe Leserin, geschätzter Leser, mit Ihrer Lebenserfahrung zu setzen geneigt sind, lässt ahnen: die Logik der Machbarkeit besitzt hier nur bedingte Gültigkeit.

**U**nd so geraten viele an ihre Grenzen, wenn die Spannung nachlässt: Vielleicht kommen sie mit der ungewohnten Nähe in der Familie während des so lang herbeigesehnten Urlaubs nicht zurecht – latente Konflikte drohen zu eskalieren. Oder es erfasst sie bleierne Müdigkeit. Manche werden sogar krank. Auch der Versuch, das Erholungsprogramm ebenso effizient wie den Berufsalltag durchzuorganisieren, scheint unweigerlich zum Scheitern verurteilt. Der Ausstieg aus dem rasch sich drehenden Rad des Alltags ist keineswegs frei von Risiko.

**E**s ist das Risiko, sich vom Rand des Lebensrades wieder in die Mitte zu tasten: Die Chance, zu überprüfen, ob das, was ich das ganze Jahr emsig mache, stimmig ist; die Chance mit mir selber, mit meinen tiefen Sehnsüchten in Berührung, in Einklang zu kommen – und mit den Menschen um mich herum. Auf dem Weg dorthin stehen zunächst vielleicht Konflikt, Müdigkeit, Frustration – und braucht es Geduld und Gelassenheit: mit mir selbst, mit den Anderen. Doch in der Mitte angekommen wartet eine beglückende Erfahrung: sein.



**DR. PETRA STEINMAIR-PÖSEL**



**Eine Besonderheit in Lochau sind die Jesusfeiern.** Hier können schon die ganz Kleinen Christus in Wort und Liturgie erfahren. PRIVAT (3)

**Pfarre Lochau: Chöre, Weltladen und Engagement für die Jugend**

## Eine lebendige Pfarre

**In Lochau blüht das pfarrliche Leben. Rund um das nunmehr zehnjährige Pfarrheim gibt es zahlreiche Chöre und viel Aktivität in der Jugendarbeit und im Sozialen.**

Neben den Aktivitäten, die in jeder Pfarre über das Jahr verteilt durchgeführt werden, wie Firmung, Erstkommunion, Taufen, Ministrantenaufnahme, Prozessionen gibt es auch ein paar besondere Dinge in Lochau. Eine Besonderheit ist sicherlich die Vielfalt der Chöre, da es in Lochau neben dem Kirchenchor einen Kinderchor, den Chor Generations und den Männergesangsverein Lochau gibt, welche immer wieder Messgestaltungen durchführen.

Besonders ist auch das große Engagement für die Jugend. Erkennbar ist dies an zwei monatlich stattfindenden Ereignissen, der Jesusfeier und einer Familienmesse mit anschließendem Kasperltheater. Dabei ist die Jesusfeier

mit einer Dauer von einer halben Stunde für die ganz Kleinen vorgesehen und die Familienmesse ist eine Sonntagsmesse mit spezieller Gestaltung für Kinder.

Ebenso erwähnenswert ist der besonders aktive Missionskreis, welcher jedes Jahr drei große Veranstaltungen organisiert und das Geld verschiedenen Missionsprojekten zur Verfügung stellt. Es sind dies am Palmsonntag der Suppentag, im Herbst der Kartoffeltag und vor dem 1. Adventsonntag eine Woche Anfertigung und Verkauf von Adventkränzen und -gestecken. Schlussendlich gibt es auch noch das elf Jahre alte Pfarrheim, wo unter anderem jeden Sonntag ein Pfarrkaffee und in der Faschingszeit der Pfarrball stattfindet. Weiters bietet es den Chören einen Proberaum und Räumlichkeiten für pfarrliche Gruppen und den Weltladen. ANDREAS EBERLE/RED

► [www.pfarre-lochau.at](http://www.pfarre-lochau.at)



**Bei dieser Jesusfeier** trug die kleine Linda eine Kerze in die Mitte.



**Im Pfarrheim** wird für das leibliche Wohl gesorgt.



**Gottesdienste mit** Pfr. Gerhard Mähr für die ganze Familie.

### EINLADUNG

#### Jesus für die Kleinen

„Wir sind Gottes Familie Kunterbunt...“, so klingt es jeden ersten Sonntag im Monat aus der Lochauer Pfarrkirche, wo sich um elf Uhr Kinder treffen, um Jesus zu feiern. Auch die Kleinsten, begleitet von ihren Eltern, machen mit. Es wird gesungen, geklatscht, gelacht und gebetet. Alle sind mit großer Freude dabei. Die Frauen vom Jesusfeierteam bringen den Kindern aktuelle Stationen des Kirchenjahrs, aber auch Themen wie Freundschaft und Liebe auf eine spielerische Weise nahe: Ein Wortgottesdienst- altersgemäß und begreifbar.

Marie, 7 Jahre erzählt freudig: „Ich gehe schon seit vier Jahren gerne in die Jesusfeier, dort treffe ich Freunde, habe Spaß und kann mit Jesus reden. Beim letzten Mal hat Linda die Jesusfeierkerze in die Mitte getragen. Wir haben das Vater Unser gebetet. Das war schön.“

Von jeder Feier tragen die Kinder einen großen Schatz nach Hause. Zum einen den reichen Segen Gottes, zum anderen Erinnerungsstücke, wie eine Muschel, auf deren Rückseite zu lesen steht: Jesus hat dich lieb, so wie du bist.

Und ja - Gottes Familie Kunterbunt freut sich immer über neue Gesichter, denn es gehört jeder von uns dazu. Am 4. Oktober starten die Jesusfeiern wieder durch. MICHAELA RÜSCHER

Am 27. August wird der Patron der Diözese Feldkirch gefeiert

# Hl. Gebhard - sein Name ist Programm

Der hl. Gebhard ist einer der bedeutendsten Heiligengestalten des frühen Mittelalters. Er hatte privilegierte Beziehungen zu den entscheidenden politischen und geistlichen Persönlichkeiten seiner Zeit, gilt als Kirchenreformer, Klostergründer und mustergültiger Seelsorger. Alljährlich am 27. August gedenkt man in Vorarlberg und im Bodenseeraum des Feldkircher Diözesanpatrons und „guten Bischofs“ Gebhard.

Auf dem Gebhardsberg bei Bregenz, wo er 949 als Sohn des Grafen Ulrich IV. von Bregenz und Dietburga von Zähringen geboren wurde - befindet sich heute eine Wallfahrtskirche zu seinen Ehren. Das Diözesanpatronat teilt er sich mit dem hl. Fidelis.

Die alljährlichen Feierlichkeiten zum „Geburtstag“ des besonders im nördlichen Teil Vorarlbergs beliebten Heiligen, werden von der Bregenzer Stadtpfarre St. Gallus aus organisiert. „Der Name des hl. Gebhard war auch sein Programm“, erklärt Stadtpfarrer Msgr. Anton Bereuter die inhaltliche Dimension der heurigen Wallfahrtswoche: „Der Name ‘Gebhard’ bedeutet soviel wie ‘das Herz (,hard“ = Herz) geben“ und unterstreicht in dieser Deutung die soziale und pastorale Haltung in der

der Heilige Vorbild ist. „Ein Geber-Herz haben für die, die es einem nicht vergelten können, für die Armen und Behinderten, die Kleinen und Schwachen - ein Herz haben für alle, die eng- und hartherzig (geworden) sind und sich schwer tun, ohne Berechnung zu geben“, führt der Seelsorger das höchst aktuelle Thema aus. „Beherzte Menschen, die bereit sind, sich jenen zur Verfügung zu stellen, die jemanden brauchen sind wichtig“ und zeigt sich überzeugt: „Das Herz geben - Gebhard hat es zu seiner Zeit getan, wir sind heute dazu berufen“.

**Dr. Gebhard Fürst, Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart** ist der Festprediger am 27. August im Burghof auf dem Gebhardsberg. Der Namens- und Berufskollege des zu feiernden hl. Gebhard, ist ein selbstbewusster, aufgeschlossener Kirchenmann, ganz und gar dem Zweiten Vatikanum verpflichtet, wie er im Zusammenhang mit dem schwierigen und schwelenden Konflikt mit der Priesterbruderschaft Pius X. klar gemacht hat (siehe Randspalte). Pfr. Bereuter seinerseits ist dankbar für die Zusage von Bischof Gebhard nach Bregenz zu kommen und freut sich - sicher mit vielen Pilgern/innen, die kommen werden, über den Besuch aus der Nachbarschaft. WALTER BUDER



Der hl. Gebhard (Gemälde von H. Berchtold) steht für eine Kirche, die den Ohnmächtigkeiten und Hilfslosigkeiten der Menschen von heute ebenso zugewandt ist wie einer Kirche, die in Tat und Wahrheit Christus nachfolgt. KIBL

## ZUR SACHE



**Dr. Gebhard Fürst** (Jg. 1948) wurde am 17. September im Heiligen Jahr 2000 zum 11. Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart geweiht. Er ist im Rahmen der Deutschen Bischofskonferenz Vorsitzender der Publizistischen Kommission und der Unterkommission Bioethik. Zudem ist Bischof Fürst Mitglied der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz (Kommission 1) und Geistlicher Assistent sowie Mitglied des Präsidiums und des Hauptausschusses des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Von 2001 bis 2005 war er auch Mitglied des Nationalen Ethikrates der Deutschen Bundesregierung.

**Propter nostram salutem** ist der Wahlspruch von Bischof Fürst. Er ist dem Großen Glaubensbekenntnis entnommen, wo es heißt: „Propter nos homines et propter nostram salutem descendit de caelis.“ - Übersetzt: „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist er vom Himmel herabgestiegen.“

## Gottesdienste Gebhardsberg 2009

- **Fest des hl. Gebhard am Do 27. August**  
10 Uhr, Festgottesdienst mit Bischof Dr. Gebhard Fürst, Rottenburg-Stuttgart
- **Gebhardswoche vom 28. Aug. bis 3. Sept. Hl. Messen in der Gebhardskapelle**
  - ▶ täglich um 9 Uhr
  - ▶ Jeden Mittwoch, 19 Uhr (bis einschl. 2. Sept.)
- **Sonntag, 30. August, 10 Uhr**  
Feierlicher Gottesdienst in der Kapelle

Miniwochen der Kath. Jugend und Jungschar:

# Maximales Abenteuer für Minis

Von 1. – 16. August sind über 300 Ministranten im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast beisammen, um gemeinsam zu spielen, zu basteln und neues über den Glauben zu erfahren.

DANIEL FURXER

## Die Miniwochen in St. Arbogast sind für die Kinder wie ein großes Erlebniscamp.

In drei Altersgruppen und mehrere Kurse aufgeteilt können die Ministrant/innen zwischen 8 und 15 Jahren ein vielfältiges Programm erleben. Der Vormittag beginnt jeden Tag mit einem Morgenlob und mit Frühspport. Danach erfahren sie etwas in inhaltlichen Workshops über den eigenen Glauben, die anderen Weltreligionen oder vertiefen ihr Wissen rund um den Ministrantendienst. Die heurigen Schwerpunktthemen waren u.a. Paulus auf der Spur, Schöpfungsverantwortung, Fairer Handel sowie andere Länder und Kulturen. Auch der Umgang mit dem Weihrauchfass, Klingel, Gottesdienstablauf, liturgische Farben und deren Bedeutung will gelernt sein! Zwischen den einzelnen Programmpunkten wurde viel gesungen und getanzt.

Am Nachmittag sind dann Spiele wie Schnitzeljagd, Rätselrallye oder Kooperations- und Geschicklichkeitsspiele im nahe gelegenen Wald angesagt. Ein Wellnessnachmittag, nicht nur für die Mädchen, sondern auch für die Jungs, kam außerdem sehr gut an. Gesichtspeeling ausprobieren und eine Massage in Anspruch nehmen kann man ja nicht jeden Tag!

**30 ehrenamtliche Betreuer/innen kümmern sich** in mehreren Gruppen um die Kinder. Dabei geht es aber nicht nur darum, Wissen zu vermitteln. „Die Kinder sollen außerhalb der Schule ohne Leistungsdruck Neues entdecken, sich selbst mit ihren Stärken und Schwächen erleben und in der Gemeinschaft mit anderen Kindern Spaß haben“, erklärt Silvia Nußbaumer, Fachreferentin der Katholischen Jugend und Jungschar Vorarlberg und Organisatorin der Miniwochen. „Für viele Kinder sind die Miniwochen eine neue spannende Erfahrung, sind doch einige das erste Mal ohne ihre Eltern weg von daheim und übernachten an einem anderen Ort.“ Dass das ganze nicht ohne ein paar Wehwechen abgeht, ist dabei vorauszusehen. „Gelegentlich muss jemand verarztet werden, weil er hingefallen ist, ein anderes Kind hat

Heimweh, noch ein weiteres Liebeskummer. Wir Betreuer/innen sind dann oft Arzt und Psychologe in einem“, bemerkt Silvia schmunzelnd.

Am Abend erwartet die Kinder auch ein spezielles Programm. Beim Casinoabend können sie imaginäres Geld gewinnen, beim Lagerfeuer Abenteuer Geschichten zuhören oder bei der Disco, für viele Kinder ein ganz besonderes Highlight, mal so richtig abshaken. „Mit den Miniwochen verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz in der Pädagogik. Es geht darum, alle Fähigkeiten der Kinder zu fördern. Für Herz, Hand und Hirn ist etwas dabei“, so Silvia Nußbaumer.

## Heuer gab es bei den Miniwochen bereits einen ganz speziellen Programmpunkt:

Andreas und Silvia studierten mit einigen Ministrant/innen ein Theaterstück ein, das sie dann auf der diesjährigen Dornbirner Herbstmesse im Rahmen der „Sonderschau Ehrenamt“ präsentieren werden. Der Dienst am Altar ist auch ein wichtiges Ehrenamt, das somit in einer kreativen Form den Besucher/innen der Sonderschau vorgestellt wird.

## EINLADUNG

Der Dienst am Altar ist für Mädchen wie für Buben eine spannende Sache: Die Kinder sind am liturgischen Geschehen unmittelbar beteiligt, sie stehen damit auch direkt im Rampenlicht. Zudem dürfen sie sich verkleiden und statt in engen Kirchenbänken still zu sitzen etwas tun. Zugleich wird von den Ministrant/innen erwartet, dass sie ihren Dienst am Altar mit besonderer Aufmerksamkeit für das liturgische Geschehen erfüllen. Womöglich sollen sie auch richtig „verstehen“, was hier geschieht. Wenn Sie Infos rund ums Ministrieren suchen, oder ein Kind kennen, dass sich für den Dienst am Altar interessiert, können Sie sich gerne an mich wenden.

**SILVIA NUSSBAUMER,**

Ministrant/innenreferentin

## WARUM GEFALEN DIR DIE MINI-WOCHEN SO GUT?



**Florian Tomasini, 11**  
Buch

**Mir gefällt es sehr gut**, dass ich ein schönes Zimmer habe. Das Essen ist ausgezeichnet und die Hausrallye hat mir sehr viel Spaß gemacht. Auch die Gesichtsmaske war sehr lustig! Das Stockbrotbacken beim Grillen am Lagerfeuer war voll cool.



**Joachim Bitschnau, 10**  
Stallehr

**Ich bin bereits das 2. Mal** bei den Miniwochen dabei. Ich bin mit meinen besten Freunden im Zimmer, was mir sehr gefällt. Wir haben sehr schöne Schriftrollen gebastelt und ich freue mich schon darauf, schwimmen zu gehen.



**Cornelia Koller, 13**  
Egg

**Hier in St. Arbogast ist die Natur so schön** und man kann viel draußen machen. Es ist immer was los bei den Miniwochen, das taugt mir wirklich. Die Disco, das Casino oder auch der inhaltliche Workshop, speziell für uns Mädchen.



**Nicole Porod, 12**  
Schlins

**Die Betreuer/innen sind so lieb hier** und ich kann meine Freundinnen treffen. Ich habe auch schon einige neue Freundschaften geknüpft. Es wäre super, wenn die Woche noch länger gehen würde. Ich komme nächstes Jahr bestimmt wieder.



**Mini-Bands:** Die Ministrantenjungs schlugen mächtig in die Saiten und begeisterten das Publikum.



**Mini-Dienst:** Die Ministrantenmädel schulten und perfektionierten ihren wichtigen und schönen Dienst am Altar.

## Bilder der Freude für die Jungen

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Die Bilder von der Miniwoche 2009 erzählen von unbeschwerten Tagen der Messdiener/innen mit Spaß und Abwechslung und Gottesdienst sogar.



**Der Casinoabend** erfreut sich jedes Jahr an großer Beliebtheit. Gesetzt wird mit falschem Spielgeld, der Eifer und die präsentierte Coolness der Damen sind echt. (NUSSBAUMER 3)



**Jugendlicher Spaß** vor dem Jugendhaus St. Arbogast.



**Lächelnder Stolz**, der getöpferte Kunstwerke präsentiert.

## Minis lieben diese Woche

Spiel, Schaffen und Lachen in zeit- und problemvergessenen Augenblicken. Die Miniwochen stehen für eine junge Kirche, die Zukunft hat, weil sie sich sorgt und für die jungen Leute da ist.



**Momente des Glücks** sind bei den Minitagen überall zu sehen. FURXER (3)

# „Es reicht mir, dass Gott auf meiner Seite steht und das Volk Gottes auch.“



Sagt Dom Erwin Kräutler über sich und seine Arbeit in Brasilien. Wenn Sie jetzt das KirchenBlatt bestellen, erhalten Sie das Buch\*) „Dom Erwin“ als Abo-Zugabe.



\*) Verena Daum (Text), Miro Kuzmanovic (Bilder).



**Gute Zeitung, gutes Buch, gute Sache!**

**Bestellen Sie jetzt kostenfrei mit dem Abo-Telefon**

# 0 800 800 280

- Ich möchte das Kirchenblatt 8 Wochen für € 8,- Probe lesen.
- Ich bestelle ein Kirchenblatt-Jahresabonnement für € 34,- und möchte das Buch „Dom Erwin“ als Geschenk bekommen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

PLZ Ort \_\_\_\_\_

Email \_\_\_\_\_

Coupon ausfüllen und einsenden an: Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, A-6800 Feldkirch. Oder abonnieren Sie das KirchenBlatt über das **Abo-Telefon 0 800 800 280 (kostenfrei)** oder per **Email [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)**



In dunkle Enge bricht ein neuer Prophet ein, der einen Gott der Sinnlichkeit, des Rausches und der Ekstase. Ohne jemand weh zu tun, verführt er die Menschen in seinen Sinnesrausch.

FESTSPIELE

# Apoll gegen Dionysos

Mit lang anhaltendem Schlussapplaus ging am 4. August die Oper „König Roger“ von Karol Szymanowski zum letzten Mal über die Bühne des Bregenzer Festspielhauses. Markus Hofer hat das großartig in Szene gesetzte Werk fürs KirchenBlatt bestaunt.

DR. MARKUS HOFER

„Der Traum ist aus“, heißt es gegen Ende von Karol Szymanowskis Oper „König Roger“, der Hausoper der heurigen Bregenzer Festspiele. Bis zum Ende des eineinhalbstündigen Stückes rührte sich keine Hand zum Applaus, auch nicht in den kurzen Aktpausen. Das Publikum saß gebannt in den Sitzen des Festspielhauses. Der aufbrausende Applaus am Ende half dann auch aus der eigenen Beklemmung wieder herauszufinden. Szenisch, musikalisch wie inhaltlich wurde diese Festspielproduktion zu einem packenden Erlebnis, das gleichermaßen auch berührte.

**Ein neuer Prophet tritt auf.** In eine schon eng und muffig gewordene christliche Gemeinde bricht ein neuer Prophet ein, der einen Gott der Sinnlichkeit verkündet, des Rausches und der Ekstase. Ohne jemand weh zu tun verführt er die Menschen in seinen Sinnesrausch, in einen Traum, der unerfüllten Sehnsüchten und Bedürfnissen Platz gibt und aus der Enge eines institutionalisierten Glaubens führt. Zugegeben, dieser dionysische Hirte ist ein Rattenfänger, doch die schwarze Kirchlichkeit des Anfangs macht ihm sein Geschäft nur allzu leicht. Roger als verantwortli-

cher König steht zwischen diesen Strömungen und kann sich nicht entscheiden, den Hirten zu verurteilen. Er folgt ihm unerkannt und erlebt im dritten Akt ein großes Orgien-Mysterien-Theater. Doch wo endet der Versuch, Rausch und Ekstase zur Religion zu erheben? In der Gewalt. Wie die sprichwörtlichen Lemminge stürzen am Ende die blutüberströmten Leiber wie in einem letzten Orgasmus von den Stufen des Theaters auf den kalten Boden, ein Meer von toten Körpern am Ende. Und der König? Er hat sich zurückgehalten, erlebt das Ende in Distanz und schließt die Oper in strahlendem C-Dur mit einem Lob an das Licht und die Sonne, gleichsam an Apoll statt an Dionysos.

**Widerspiel der Menschheit und der eigenen Seele.** Regisseur und Festspielintendant David Pountney hat das Stück zu Recht aus seinen historischen Bezügen (12. Jh., Sizilien, Normannenkönig) gelöst und gestaltet stattdessen ein Menschheits- und Seelendrama gleichzeitig. Was sich auf der Bühne abspielt, ist ein Widerspiel, das wir alle in unserer eigenen Seele kennen und es ist ein Widerspiel, das in der Geschichte immer wieder Gemein-

schaften von der Erstarrung in den gewaltsamen Abgrund geführt hat. Die Lösung, das helle, lichte Schlussbild der Oper, ist damit eine bleibende Herausforderung an uns alle und gleichermaßen für Gesellschaft und Kirche. Denn es ist vermutlich nur eine Frage der Zeit, bis die apollinische Klarheit, das Licht der Erlösung sich wieder verdüstert, wieder beginnt muffig zu werden und damit der Nährboden entsteht für den nächsten Verführer.

**Große Kunst.** Schillernd, verführerisch und dann wieder beklemmend ist die Musik dieser 1926 uraufgeführten Oper. Karol Szymanowski hat trotz verschiedener Einflüsse eine eigenständige Musiksprache für sein Werk geschaffen, die so unabgegriffen klingt wie es der Inhalt des Stückes ist. Beides trifft, berührt und reizt zur Auseinandersetzung. Zu schwelgen gab es an diesem Abend wenig. Es war kein bequemer Abend. Doch es ist nicht die Aufgabe großer Kunst bequem zu sein.

► 24.8., 23.15, ORF2: Übertragung der Bregenzer Inszenierung der Oper „König Roger“  
► [www.bregenzerfestspiele.com](http://www.bregenzerfestspiele.com)

**D**ie Nacht auf dem Karrenpass. Am Tor zu den Dolomiten. Bereits ab fünf Uhr waren wir wach. Die Sehnsucht nach der vor uns liegenden Strecke durch die Bergwelt hatte keinen von uns schlafen lassen. Ein tiefes Verlangen, dachte ich mir, prägt uns alle. Unsere gemeinsame Sehnsucht vereint unseren Geist, unser Dasein, unseren Weg, das steht außer Frage. Jede schöpferische Kraft, erkannte ich beim Weiterfahren, mag wohl dieser Sehnsucht entspringen.

**Keine Zweckfreundschaft.** Reich beschenkt wurden wir an diesem zweiten Tag. Durch unseren frühzeitigen Aufbruch, hinein in das Panorama der Dolomiten, erlebten wir den Sonnenaufgang in den Bergen. Wo sonst konnte man das, was wir „Schöpfung“ nennen, so intensiv erleben, dachte ich, während wir die Serpentina hochschwangen. Schöpfung findest du nur fernab der Städte. Als kleine Gruppe waren wir im vollkommnen Jetzt angekommen. Hier waren Menschen unterwegs, die mit Geduld und vor allem mit großer Gelassenheit darauf achteten, den entworfenen Weg gemeinsam zu bewältigen. Keine Zweckfreundschaft, keine Nutzenfreundschaft, von der man sich etwas erwartet.

**Der Weg ist das Ziel.** Das Zentrale. Übersetzt man Konfuzius wortgetreu nach seiner Aussage „Zhi yu Dao“, so heißt es: „Ich habe meinen Willen auf das Dao (den Weg) gerichtet“. „Wenn wir also“, notierte ich in Cortina d’Ampezzo, „unseren Willen auf den Weg legen, dann sind wir ein großes Stück vorangekommen. Summiere ich die Erfahrungen, Gedanken und Gefühle, ja Hochgefühle, die wir nun bereits teilen, dann erreicht der gemeinsame Weg, der Weg unserer Gemeinschaft, eine ungeahnte Tiefe und Verbundenheit, die anhält“. So mag es wohl mit jeder das Leben prägenden Erfahrung sein: Intensive Erlebnisse, entsprungen unseren Sehnsüchten, schaffen diese Gemeinschaft.

**Einsamkeit.** Mittags erreichten wir Lienz. Dicke Wolkenbänke schoben sich rasant dem Großglockner zu. Das Ende der



# Motor mit Schlüss

**Vertrauen in einen Motor, die Überwindung aller denkbaren Vorbehalte ließen uns starten. Sieben Verrückte, die in die dem Ziel entgegengesetzte Richtung losfahren, zwangsläufig dem Grundsatz, der Weg sei das Ziel, verpflichtet, um am Ende in Zell am See, dem Pilgerziel, anzukommen. Dort winken weder spirituelle Belohnungen noch eine Ehrenurkunde. Am Ende winkt lediglich die Sehnsucht, sich erneut auf den Weg zu machen. Eine unkonventionelle Pilgerreise, geprägt von Sehnsüchten, mit Begegnungen, die ungewöhnlich klingen. Teil 2**

RAINER JURIATTI

zweiten Tagesetappe vor Augen, beschlossen wir, die Maschinen „laufen zu lassen“. Dem zuverlässigen letzten Mann der Gruppe deutete ich, er solle vorfahren, solle so rasch wie möglich über den Berg kommen, vielleicht, um dem Unwetter zu entgehen. Ich selbst, wusste ich, würde ewig brauchen. Kälte, starker Wind und die 2.575 zu bewältigende Passhöhe zwangen meine Vespa in die Knie. Die Wolken verbauten jede Sicht, bei Eisregen bewegte ich mich langsam Serpentine um Serpentine hoch. In der Stille der unwirtlichen Landschaft bemerkte ich, wie mein Herzschlag ruhiger und ruhiger, der Schwung in den Kurven dabei gleitender und regelmäßiger wurde. Selten habe ich mich glücklicher gefühlt, als inmitten dieser enormen Wolkenbänke.

**Vertrauen, gewonnenes.** Der Zenit nicht die Passhöhe: Durch die dichten Wolken, die wie Nebel die Straße in Watte



**Auf dem Passo di Pordoi:** Hier wird das Gewicht und die Größe der Schöpfung auf einen Blick freigesetzt. FOTOS: CHRISTOPH MENTBERGER, WOLFGANG PEIKER, ANDREAS RADL, RAINER JURIATTI



**Passo di Falzarego:** Zündkerzenwechsel.



**Erhaben das Ziel:** Über Zell am See.



**Vespa-World-Days:** Tausende Vespa-PilgerInnen aus der ganzen Welt trafen sich in Salzburg.

# elbund

packten, erkannte ich wenige Meter vor mir zwei meiner Freunde, die auf der Passhöhe – wahrscheinlich ewig – auf mich gewartet hatten. Keiner bleibt zurück. Der eine schaut auf den anderen. Nein, wurde ich mir in diesem Moment gewahr, das hier waren keine Zweckfreundschaften, auf keinen Nutzen hin ausgerichtet. Der Zenit, ganz oben: meine Maschine, zu Beginn der Reise mit allen denkbaren Zweifeln belegt, hatte gehalten. So, wie mein Freund am Abend vor der Abreise gesagt hatte. Am Fuße des Großglockners stand ein anderer: mit Motorschaden. Er bat mich, hinter ihm zu bleiben. Ganz langsam fuhr er Zell am See zu, wollte auch diese letzte Etappe schaffen. In seinem Motor klingelte es, als hätte er einen Schlüsselbund darin verloren. Doch die Vespa lief, als wusste sie, dass es nicht mehr weit war.

**In der Stille bemerkte ich, wie mein Herzschlag ruhiger und ruhiger wurde. Selten habe ich mich glücklicher gefühlt, als inmitten dieser enormen Wolkenbänke.**

**Vespa-World-Days.** Seine Maschine hielt. Bis zur Werkstatt. Nach fast 600 Kilometern waren angekommen. Unsere Pilgerreise, die ungewöhnlichste, die man sich vorstellen kann, fand ihr Ende. Und ähnlich den Wallfahrtsorten riss uns die Stimmung aus der Einsamkeit. Mehr als zweieinhalbtausend Begeisterte. Die Vespa-World-Days. Und wie oft auf den Wegen des Pilgers verabschiedete ich mich traurig vom Bewältigten. Jeder begann, wieder seines Weges zu gehen: im Getümmel der Tausenden Vespa-Fans aus ganz Europa. „Der Weg

ist das Ziel“ hatte seinen Artikel verloren: Weg ist das Ziel. Fern. Auf die nächste gemeinsame Sehnsucht verlegt.

## ZUR SACHE

## Mindestsicherung?

Das Ziel der von der vorausgegangenen Bundesregierung (Minister Buchinger) erarbeiteten und mit den Bundesländern und Krankenkassen ausgehandelten „bedarfsorientierten Mindestsicherung“ war die Reform der Sozialhilfe. Das „unterste Netz“ der sozialen Sicherheit sollte arbeitsreicher gemacht und von einer Reihe gravierender Mängel (s. Beitrag) befreit werden.

Der jetzt von der Regierung vorgelegte Gesetzesentwurf löst einige Probleme, er hat jedoch das Ziel, den Betroffenen das notwendige Existenzminimum zu sichern und dadurch Armut zu vermeiden, aufgegeben. Die Zahlen belegen das: Die geplante Mindestsicherung (inklusive Wohnungszuschlag) soll monatlich für Alleinstehende 733 Euro, für Paare 1099 Euro und für jedes Kind 132 Euro betragen. Laut Berechnung der EU lag die Armutsschwelle in Österreich im Jahr 2006 bei 912 Euro für Alleinstehende. Der in Österreich gerne für die Berechnung der Armutsschwelle herangezogene Ausgleichszulagenrichtsatz für Pensionen beträgt (auf 12 Monatsraten umgelegt) derzeit 901 Euro für Alleinstehende und 1351 Euro für Paare. Selbst wenn, wie von Buchinger bereits ausgehandelt, die Mindestsicherung 14-mal ausbezahlt worden wäre, läge sie unter dem Ausgleichszulagenrichtsatz.

Dass im aktuellen Regierungsentwurf ein „Verschlechterungsverbot“ vorgesehen ist, macht deutlich, dass in manchen Bundesländern die bisherigen Sozialhilfeleistungen höher waren als die Mindestsicherung neu – vor allem dort, wo auf Grund der hohen Mietpreise die Wohnbeihilfen hoch waren. So etwa würde ein/e Alleinstehende/r in Salzburg monatlich bis zu 189 Euro weniger bekommen, eine Familie mit drei Kindern bis zu 669 Euro. Ob das die Länder und Kommunen ausgleichen werden können, ist mehr als fraglich.

## Mindestsicherung: Ziel der Armutsbekämpfung aufgegeben

## Eine Umverteilung von unten nach oben

**Rund 400.000 Österreicher/innen leben in akuter Armut, davon 43.500 Kinder und Jugendliche. Seit Jahren fordern Caritas, Diakonie oder das Sozialwort der Kirchen, das gute Sozialsystem in Österreich endlich auch armutssicherer zu machen.**

HANS BAUMGARTNER

Der von der Regierung vorgelegte Gesetzesentwurf für eine bedarfsorientierte Mindestsicherung sorgt für heftige Proteste – auch in den Reihen der Koalitionsparteien. Grund dafür ist, dass die von Minister Buchinger seinerzeit ausgearbeitete und mit den Ländern ausverhandelte Reform der bisherigen Sozialhilfe auf Druck von Finanzminister Josef Pröll noch einmal „abgespeckt“ wurde. Statt 14-mal, wie geplant, sollen die Mindestsicherungsbeiträge nur mehr zwölf Mal ausbezahlt werden. „Dabei sind diese Unterstützungen ohnedies kein Luxus, sondern sie orientieren



**Finanzminister Pröll: Mindestsicherung „abgespeckt“.** KIZ/VP

sich an den bisherigen Sozialhilfesätzen der Länder und am Existenzminimum für Pensionisten (Ausgleichszulagenrichtsatz)“, betont Martin Schenk von der evangelischen Diakonie. „Sie hätten vielleicht den Betroffenen bis zu 20 bis 40 Euro im Monat mehr gebracht.“

**Unsachliche Debatte.** Mit der Gesetzesvorlage habe die Regierung das ursprüngliche Hauptziel der Reform, Armut zu beseitigen oder wenigstens deutlich zu verringern, aufgegeben, sagt der Politikwissenschaftler und Grundsicherungsexperte Emmerich Talos. „Stattdessen hat der Finanzminister, um die Kürzungen zu begründen, eine völlig unsachliche, ja zynische Missbrauchsdebatte vom Zaun gebrochen. Denn kaum jemand wird

sich ohne triftige Not in diese angebliche ‚Hängematte‘ legen“, verweist Talos auf die Zugangsbedingungen zur Mindestsicherung. Betroffene müssen u. a. arbeitswillig sein, sie dürfen nicht mehr als 3500 Euro Barver-



**Univ. Prof. Dr. Emmerich Talos ist Politikwissenschaftler in Wien. Vor sieben Jahren hat er wesentlich an einem Modell für eine bedarfsorientierte Grundsicherung mitgearbeitet.** FJR/A

mögen im Haushalt haben und für Besitz (Auto, Wohnung) den dringenden Bedarf nachweisen. Talos ist tief enttäuscht von einer Politik, die „locker auf 50 Millionen Erbschafts- und Schenkungssteuer verzichtet und zwei maroden Banken ohne viel Federlesens 120 Millionen an fälligen Zinsen nachlässt, bei der ohnedies mageren Mindestsicherung aber 20 Millionen einsparen will. Und das gerade jetzt, wo viele Menschen durch die Finanz- und Wirtschaftskrise, die sie ganz sicher nicht mitverschuldet haben, in existenzbedrohende Schwierigkeiten geraten. Das verbittert die Menschen.“ Martin Schenk zitiert in diesem Zusammenhang Caritaspräsident Franz Küberl: „Das ist eine Umverteilung von unten nach oben.“

**Mehr statt weniger.** Positiv bewerten Talos und Schenk an der geplanten Mindestsicherung: die Einbeziehung aller Betroffenen in die Krankenversicherung (E-Card statt des diskriminierenden Krankenhilfescheins); mehr Rechtssicherheit (einheitlicher Tarif, jede/r Betroffene muss einen schriftlichen Bescheid bekommen); eine leichte Besserstellung für Alleinerziehende; der Wegfall des Regresses (bisher mussten Sozialhilfeempfänger die Unterstützung zurückzahlen, wenn sie wieder Einkommen hatten. Viele Anspruchsberechtigte haben auch deswegen auf die Sozialhilfe verzichtet). Für Talos wurde dennoch eine große Chance vertan, wenigstens einen spürbaren Schritt in die Richtung Armutsbekämpfung zu gehen. „Und dabei bräuchten wir dringend mehr, nämlich eine echte Grundsicherung bei den wachsenden Risiken auf dem Arbeitsmarkt, für die Pflege im Alter, bei Krankheit und Behinderung.“



Geht ganz in ihrer Arbeit mit den afrikanischen Kindern in Mali auf: die Don-Bosco-Missionsschwester Johanna Denifl.

JUGEND EINE WELT (2)

## IM BLICK

### Jugend Eine Welt hilft

In Nyamana, einem 300 Einwohner zählenden Dorf in Mali, haben die Don-Bosco-Schwester vor vier Jahren den Grundstein für ein Mädcheninternat und eine Schule gelegt. Seit der Eröffnung vor zwei Jahren steigt die Schüler-Anzahl stetig; derzeit gibt es Platz für 450 Kinder. In dem von Armut geprägten Land, wo 80% der 12,3 Millionen Einwohner Analphabeten sind, ist es den Schwestern besonders wichtig, den Kindern eine gute Schulausbildung zu gewähren. Momentan planen die Ordensfrauen den Bau eines Brunnens, um den schuleigenen Gemüsegarten bewässern zu können, der ihnen als Lebensmittelgrundlage dient. Unterstützt werden sie dabei von „Jugend Eine Welt“, der Don Bosco Aktion Österreich.

► [www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at)

# Bildung als Start in eine gute Zukunft

**Vier Don-Bosco-Schwester betreiben in Nyamana im westafrikanischen Mali eine Schule und ein Mädcheninternat. Eine der Schwestern, die Tirolerin Johanna Denifl, ist derzeit in Österreich auf Heimaturlaub und berichtet von ihrer Missionsarbeit in Afrika.**

SUSANNE HUBER

Wenn Sr. Johanna Denifl von ihren Einsätzen in Afrika erzählt, bekommt man so manch abenteuerliche Geschichte zu hören. „In Duekoue, einer kleinen Stadt in der Elfenbeinküste, kommt es häufig vor, dass Banden die Gegend unsicher machen, die Leute bedrohen und ausrauben“, erinnert sich die Don-Bosco-Schwester an ihren ersten Einsatz dort vor drei Jahren. Damals kam eine Frau „mit zwei Schusswunden in den Füßen in unser Zentrum. Ein Bandit hatte auf sie geschossen. Ihr Geld reichte nur mehr für ein Röntgenbild, jedoch nicht für eine Behandlung im Spital.“ Als gelernte Krankenschwester erkannte Johanna Denifl, dass die Kugeln nicht allzu tief sitzen und sie wagte sich mutig daran, zu operieren, was sie vorher noch nie gemacht hatte. „Ich kochte die Instrumente aus, meine Mitschwester Christine hat mir assistiert und

fest gebetet, dass alles gut geht. Und es ist gut gegangen“, erzählt die Ordensfrau und lacht.

**Schule und Internat.** Von der Elfenbeinküste ging es für Johanna Denifl 2008 zu ihrem derzeitigen Einsatzort nach Mali. In dem kleinen ländlichen Dorf Nyamana, 20 Kilometer von der Hauptstadt Bamako entfernt, betreibt sie gemeinsam mit ihren drei Mitschwester eine Schule für 450 Kinder und ein Mädcheninternat für 40 Schülerinnen. Die Ordensfrauen geben zusätzlich Kurse für Jugendliche und Frauen in den Bereichen Erziehung, Gesundheitslehre, Aids- und Sexualaufklärung. Schwester Johanna leitet das Internat und



**Unterricht:** In der Schule der Don-Bosco-Schwester gibt es auch Alphabetisierungsgruppen.

leistet im Krankenzimmer der Schule auch medizinische Hilfe. „Pro Woche behandle ich bis zu 15 Kinder, manchmal kommen auch Erwachsene. Hauptsächlich sind es infizierte Wunden, die gesäubert werden müssen.“

**Analphabeten.** Die Kinder, die bei den Ordensfrauen zur Schule gehen und im Internat untergebracht sind, kommen aus armen Familienverhältnissen. Um ihnen positive Zukunftschancen zu ermöglichen, sind die Schwestern sehr bemüht, ihnen eine gute Schulausbildung zu vermitteln. „Ein großes Problem in Mali ist das unterentwickelte Schulsystem. 80 Prozent der Menschen sind Analphabeten; nur jedes vierte Kind geht zur Schule. Auch die Infrastruktur im Land fehlt. Wir haben eine zweite Schwesterngemeinschaft in Touba, 500 Kilometer weiter im Landesinneren. Das ist in dem zu 90 Prozent muslimischen Land die einzige stark christlich geprägte Gegend. Dort gibt es keinen Strom und kein Telefon. Bis zur nächsten Wasserstelle sind die Menschen oft mehrere Stunden unterwegs. Bei uns in Nyamana liegt der nächste Brunnen ca. 15 Kilometer entfernt. Deshalb brauchen wir dringend einen eigenen“, so die Tirolerin. (Siehe Kopf der Woche)

# SONNTAG

20. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr B), 16. August 2009

## Was die Seele sättigt

**Die Not der Menschen, die mit dem Hunger nach Brot auch ihren Hunger nach erfülltem Leben ausdrücken – Jesus weiß darum. Er kennt die Sehnsucht der Menschen nach einem sinnvollen und erfüllten Leben. Diese Sehnsucht möchte er stillen. Dafür riskiert er sich mit Fleisch und Blut, mit seiner ganzen Person.**

### Evangelium

Joh 6, 51–58

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

### 1. Lesung

Spr 9, 1–6

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen. Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren Tisch gedeckt. Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg: Wer unerfahren ist, kehre hier ein. Zum Unwissenden sagt sie: Kommt, esst von meinem Mahl, und trinkt vom Wein, den ich mischte. Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben und geht auf dem Weg der Einsicht.

### 2. Lesung

Eph 5, 15–20

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit; denn diese Tage sind böse. Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist. Berauscht euch nicht mit Wein – das macht zügellos –, sondern lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn! Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!





PHOTOCASE.COM / NAILIA SCHWARZ

## WORT ZUM SONNTAG

### Es geht um unser Leben

Wenn die Seele hungert, kann man sie nicht mit Wohlstand füllen. Ein Angebot Gottes an uns Menschen, Anteil an seiner Fülle des Lebens zu erhalten, zeigen uns die Schrifttexte. Am deutlichsten wird dieses Angebot in der Rede Jesu im Evangelium. Jesus bezeichnet sich selbst als das „lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ und das im Verlauf des Textes gleichgesetzt wird mit seinem „Fleisch“ und „Blut“, d. h. mit seiner Person, die er hingibt für das „Leben der Welt“. Nicht ein willkürlicher Herrscher-Gott möchte Christus für uns sein, sondern eine freiwillige Gabe im Zeichen des Brotes. „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben“. Jesus lässt zu, dass wir behutsam oder achtlos mit ihm umgehen.

Brot ist lebensnotwendig. Mit viel Mühe und Arbeit erwerben wir das „tägliche Brot“. Es bedeutet mehr als Nahrung, es bedeutet unter anderem auch ein Dach über dem Kopf, etwas zum Anziehen, Wohlstand und Gemeinschaft. Wer Brot hat ist mächtig gegenüber denen, die keines haben, ist gefährdet, die „Brotlosen“ zu missachten oder zu übersehen.

Jesus wusste um die Macht und die Einflussmöglichkeiten des Brotes, die ihm offen gestanden wären. Er wusste auch um die Versuchung, sich dieses Mittels zu bedienen, um sich zum Beispiel das Kreuz zu ersparen.

Gleichzeitig wusste und weiß er auch um die Not der Menschen, die mit dem Hunger nach Brot ihren Hunger nach erfülltem Leben ausdrückten und ausdrücken. „Wenn die Seele hungert, kann man sie nicht mit Wohlstand füllen.“ Jesus kennt die Sehnsucht der Menschen nach sinnvollem, erfülltem Leben. Diese Sehnsucht möchte er stillen. Dafür riskiert er sich mit Fleisch und Blut, mit seiner ganzen Person.

## ZUM WEITERDENKEN

Wie kann Jesus in diesem umfassenden Sinn Brot für mein Leben werden?  
Berührt mich Jesu Leben so, dass auch ich mein Leben teile, zu „Brot“ für andere werde?  
Eucharistie feiern und Eucharistie leben.  
Wo und wie kann ich das ganz konkret tun?



### SR. M. JUDIT NÖTSTALLER

(SSND), Leiterin der Caritas-Wohn-gemeinschaft für Menschen mit geistiger Behinderung, Caritas-Regionalverantwortliche, Exer-zitien- und Geistliche Begleiterin. Die Autorin erreichen Sie unter:

▶ [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

Ich muss dich nicht erjagen,  
du gibst dich ungeschützt  
dem Hunger meines Lebens,  
österliches Brot.

Ich muss dich nicht verdienen,  
du legst dich unverdient,  
ins Bitten meiner Hände,  
österliches Brot.

Ich muss dich nicht erleben,  
du reichst dich liebevoll  
der Armut meines Herzens,  
österliches Brot.

CHRISTA PEIKERT-FLASPÖHLER

# SONNTAG

21. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr B), 23. August 2009

## Zurück zur Mitte dem Leben entgegen

Wie die Jünger/innen damals stehen Christ/innen auch heute vor der Entscheidung, die Worte Jesu als „unerträglich“ einzustufen und sich von ihm abzuwenden. Oder aber zu versuchen, hinter seinen Worten die Liebe Gottes zu erkennen, die Leben in Fülle schenken will.

### 1. Lesung

Jos 24, 1–2a. 15–17. 18b

Josua versammelte alle Stämme Israels in Sichem; er rief die Ältesten Israels, seine Oberhäupter, Richter und Listenführer zusammen, und sie traten vor Gott hin. Josua sagte zum ganzen Volk: [. . .] Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Das Volk antwortete: Das sei uns fern, dass wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen. Denn der Herr, unser Gott, war es, der uns und unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat. Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind. [. . .] Auch wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott.

### 2. Lesung

Eph 5, 21–32

Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche liebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche.

### Evangelium

Joh 6, 60–69

Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.



WODICKA

Enge und Weite  
am Wendepunkt  
Umkehr ist gefordert  
ein radikaler Anruf des Lebens  
zurück zur Mitte  
dem Leben entgegen  
jeder Schritt kann  
entfernen  
oder annähern  
eine Entscheidung  
ist notwendig  
jetzt  
oder nie.

ANGELIKA GASSNER

## WORT ZUM SONNTAG

### Entscheidung

Sind Sie schon vor der Entscheidung gestanden: Weggehen oder bleiben? Anlässe können sein: die Wohnung oder die Bank wechseln, von der Firma weggehen, wenn eine Ehe in die Krise geraten ist oder Christ/innen, wenn sie von der Kirche weggehen wollen.

Es ist auch eine biblische Frage: Josua stellt das Volk Israel vor die Entscheidung, ob es weggehen will zu den neuen Göttern, die es in Kanaan kennen gelernt hat, oder ob es bei JHWH, der es aus Ägypten befreit hat, bleiben und ihm dienen will (vgl. 1. Lesung).

Jesus erleben wir im Evangelium, wie er bei seinen Jüngern in Kritik kommt und fragt: „Wollt auch ihr weggehen?“ Während Israel sich für das Bleiben entschieden hatte, musste Jesus die bittere Erfahrung machen, dass viele Jünger ihm den Rücken kehrten.

Weggehen oder bleiben? Was ist der Grund, dass Menschen sich für das Weggehen entscheiden? Das Evangelium liefert einige Antworten: Zweimal wird festgestellt, dass es viele sind, die Jesus nicht verstehen können oder sich von ihm abwenden. Das ist weniger schwer, wenn es andere auch so machen – mit der Menge gehen, mit dem Strom schwimmen. Das tun doch alle, sagt man. Und Jesus musste erleben, dass sich sogar eine Menge Menschen manipulieren ließ, die seinen Tod forderte. Wo ist da die eigene persönliche und verantwortete Entscheidung?

Wie die Jünger/innen damals stehen wir Christ/innen auch heute vor der Entscheidung, die Worte Jesu als unerträglich einzustufen und uns von ihm abzuwenden oder aber zu versuchen, hinter seinen Worten die Liebe Gottes zu erkennen, die Leben in Fülle schenken will. Heute paart sich Freiheitsbedürfnis mit einer extremen gesellschaftlichen Entscheidungsscheu. Dennoch werden wir Tag für Tag neu von Jesus nach unserem Bleiben oder Gehen befragt, nach unserer Entscheidung für oder gegen sein Lebensangebot.

### ZUM WEITERDENKEN

„Der Fall, dass einer Jesus wirklich begegnet und nicht entweder anbetet oder Steine gegen ihn aufhebt, ist im Evangelium nicht vorgesehen.“ (Hans Urs von Balthasar)



#### SR. M. JUDIT NÖTSTALLER

(SSND), Leiterin der Caritas-Wohn-gemeinschaft für Menschen mit geistiger Behinderung, Caritas-Regionalverantwortliche, Exer-zitien- und Geistliche Begleiterin. Die Autorin erreichen Sie unter:

▶ [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

## STENOGRAMM

■ **Blick fürs Leben.** Die durch die Filme von Pedro Almodóvar weltbekannte spanische Schauspielerin Penelope Cruz hat durch ihre Erfahrungen in Kalkutta einen neuen Blick auf das Leben und das Leid erhalten. Das betonte sie kürzlich in einem Interview. Cruz war mehrmals in Einrichtungen von Mutter Teresa und hatte die Ordensfrau wenige Monate vor deren Tod interviewt. Sie habe gelernt, „wie sehr das Leid auch Teil unseres Daseins ist und wie wichtig zwischenmenschliche Beziehungen“ seien, sagte Cruz.



**Penelope Cruz:** in Kalkutta viel gelernt. KIZ/A.

■ **Entschuldigt.** Die deutschen Kirchenbanken „Pax“ und „Liga“ haben sich entschuldigt, dass in einem gemeinsam von ihnen aufgelegten Investmentfonds auch Aktien von Firmen waren, die nicht den ethischen Anlagekriterien der Banken entsprachen. Sie haben sich umgehend von den umstrittenen Wertpapieren (Pharma-, Tabak- und Rüstungskonzerne) getrennt. Für die Anlagen ist eine Investmentgesellschaft verantwortlich, die auf die Kriterien zu wenig geachtet habe. Alle fünf deutschen Kirchenbanken wollen ihre Anlagen jetzt noch strenger auf ethische und nachhaltige Kriterien kontrollieren.

■ **Kritik.** Scharfe Kritik an der Zulassung der Abtreibungspille RU 486 durch die Arzneimittelbehörde hat der Vorsitzende der italienischen Bischofskonferenz, Kardinal Angelo Bagnasco, geübt. Damit werde der Schutz des ungeborenen Lebens unterwandert, weil der falsche Eindruck erweckt werde, als sei die Abtreibungspille ein Verhütungsmittel.

Salzburger Hochschulwochen 2009 diskutierten brisantes Thema

## Von Krisen und neuen Weltordnungen

„Weltordnungen“ standen im Mittelpunkt der Salzburger Hochschulwochen 2009. Mehrfach wurde dabei auch auf die neue Sozialzyklika von Papst Benedikt verwiesen, der zur Schaffung einer neuen Weltordnung auf der Basis des Rechts, der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls aufgerufen hat.

Das 21. Jahrhundert verhandle die „Notwendigkeit von Weltordnungen“. Diese seien „gekoppelt an die Erfahrung tiefgreifender Krisen: ökologisch, finanzpolitisch, in der Verteilung der Güter dieser Welt, in den auflaufenden Gerechtigkeitsfragen zwischen den Nationen, Kulturen, Generationen und Geschlechtern.“ Mit diesem Befund umriss der Obmann



**Maßstab Liebe** für die Gestaltung der Welt und der Globalisierung. Erzbischof Alois Kothgasser und Bischof Manfred Scheuer im Gespräch. RUPPRECHT

des Direktoriums der Hochschulwochen, der Theologe Gregor Maria Hoff, das brisante und aktuelle Anliegen der traditionsreichen akademischen Sommerveranstaltung in Salzburg. Theolog/innen, Philosophen, Wirtschafts-, Natur-, Rechts-, Bildungs- und Kommunikationswissenschaftler/innen sprachen über die Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen neuer Weltordnungen.

**Maßstab Liebe.** Bereits zu Beginn gab der Salzburger Erzbischof den Hochschulwochen die Sozialzyklika von Papst Benedikt als „roten Faden“ mit auf den Weg. Er plädierte dafür, die bestehenden Weltordnungen nach dem „Maßstab der Liebe“ zu überprüfen und entsprechend umzugestalten. Die Liebe stelle immer wieder eingeübte Welt- und Lebensordnungen in Frage, meinte Kothgasser. Und sie werde dort zu einer ordnungspolitischen Macht, wo Gerechtigkeit und Frieden zu politischen Leitkategorien werden. Für die Kirche ergebe sich daraus der Auftrag, neben der „Option für die Armen“ heute auch die „Option für die Migranten“ und die „Option für die Jugend“ ganz vorne auf ihre gesellschaftliche, caritative und pastorale Prioritätenliste zu setzen, betonte Caritas-Bischof Manfred Scheuer beim Festakt der Hochschulwochen. Dazu sei es gerade in einer Zeit der „religionsfreundlichen Gottlosigkeit“ notwendig, dass die Kirche sehr bewusst von der „Gabe des Evangeliums und von der Eucharistie als Selbstgabe Jesu her lebe“, betonte Scheuer.

### Pfarrten können von Obama lernen

Viele Pfarrgemeinden könnten von Barack Obama lernen. Das betonte die Leiterin des Instituts für Pastorale Fortbildung in Freising, Anna Hennersperger. Obama habe im Wahlkampf „Sehnsucht bei den Menschen geweckt, weil er jemand ist, der von Visionen spricht. Die Pfarrgemeinden – Priester und Laien – müssten schauen: Welche Visionen vom Reich Gottes haben wir, und was davon kann anfangshaft bei uns möglich werden? Was wollen wir versuchen und wagen? Denn nur die Verwaltung des Bestehenden ist nicht weiterführend.“ Es gehe darum, Menschen Glaubensräume anzubieten und Lebensräume zu öffnen.



**Dr. Anna Hennersperger** sagte im Radio Vatikan: „Pfarrten könnten von Barack Obama lernen.“ KIZ

### Bischöfe zum Hiroshima-Gedenktag

Zum Gedenken an den Atombombenabwurf auf die japanische Stadt Hiroshima am 6. August 1945 fand auch heuer vor dem Stephansdom in Wien eine Gedenkveranstaltung statt. In seinem Grußwort brachte Kardinal Schönborn seine besondere Sorge über die atomaren Aufrüstungsbestrebungen in einigen Ländern des Südens zum Ausdruck. Pax-Christi-Bischof Manfred Scheuer und der evangelische Bischof Michael Bünker verurteilten das nach wie vor unverantwortlich hohe Niveau der atomaren Rüstung und den Skandal des Rüstungswettlaufes auf Kosten der Armen in der Welt. Das sei eine schreckliche Wunde.



Ihre verkohlte Bibel zeigt eine Christin in ihrem abgeackelten Haus in Gojra, einer Stadt in der pakistanischen Provinz Pandschab.

REUTERS

## Gewalt gegen Christen in Pakistan

Nach den Ausschreitungen fanatischer Muslime in der pakistanischen Stadt Gojra Anfang August, bei denen mindestens 14 Christen ums Leben gekommen sind, haben die führenden Repräsentanten der Kirche in Pakistan den 11. August zum „Schwarzen Tag“ ausgerufen und gegen die Gewalt muslimischer Extremisten gegen Christen demonstriert. Auch das pakistanische Parlament verurteilte die schweren Übergriffe militanter Muslime. Bei den Unruhen wurden Christen bei

lebendigem Leib verbrannt oder erschossen. Polizei und Feuerwehr konnten nicht einschreiten, weil Muslime die Zufahrtsstraßen blockierten.

Auslöser der Unruhen war eine Hochzeitsfeier, bei der christliche Kinder angeblich Seiten aus einem alten Schulbuch zerrissen haben sollen, um Konfetti herzustellen. Auf diesen Seiten hätten sich Koranverse befunden. Auf Antrag des pakistanischen Minderheitenministers Shahbaz Bhatti verabschie-

dete das Parlament in Islamabad eine Resolution, in der die Übergriffe verurteilt und der Schutz der Minderheiten bekräftigt wird. Der Generalsekretär des Weltkirchenrats, Samuel Kobia, appellierte an den pakistanischen Staatspräsidenten Asif Ali Zardari, die Sicherheit der Christen in der Provinz Pandschab zu garantieren. Die jüngsten Gewaltausbrüche verstärkten die Sorge, dass der Staat die Bürger nur unzureichend vor Übergriffen muslimischer Extremisten schütze.

### Machtprobe zwischen Chavez und Kirche

Mit scharfer Kritik haben Kirchenvertreter auf die jüngste Einschränkung der Medienfreiheit in Venezuela reagiert. Der venezolanische Präsident Hugo Chavez hat kürzlich mehr als 30 privaten Rundfunkstationen des Landes die Lizenz entzogen und die Sender damit de facto abgeschaltet. In den Beziehungen zwischen Chavez und der katholischen Kirche ist damit ein neuer Tiefpunkt erreicht. Vor zwei Jahren gab es kritische Anmerkungen des emeritierten Kurienkardinals Rosalio Jose Castillo Lara, der Chavez vorwarf, dass sein Regierungsstil undemokratisch sei und dass seine Regierung Andersdenkende verfolge.

### Chancengleichheit für Sinti und Roma gefordert

EU-Sozialkommissar Vladimir Spidla fordert mehr Anstrengungen für Chancengleichheit von Sinti und Roma. Dies betreffe insbesondere den Bildungssektor und den Arbeits- und Wohnungsmarkt, so Spidla unlängst bei einer Gedenkfeier zum 65. Jahrestag der Auslöschung des so genannten Zigeunerlagers im NS-deutschen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Insgesamt ermordete das NS-Regime in Europa rund eine halbe Million Sinti und Roma, davon etwa 20.000 in Auschwitz-Birkenau. Spidla verurteilte zugleich abfällige Aussagen von Politikern gegenüber den Sinti und Roma sowie Attacken von Neonazis.

### WELTKIRCHE

- **CD mit Papst-Stimme.** Vor Weihnachten soll die Musik-CD „Alma Mater“ mit Aufnahmen vom Papst auf den Markt kommen. Das Projekt des Ordens-Verlagshauses „Edizioni San Paolo“ vereint Mitschnitte von liturgischen Gesängen, Gebeten und Reden des Papstes mit Neueinspielungen des Londoner Royal Philharmonic Orchestra.
- **Abruzzen.** Beim Wiederaufbau im Erdbebengebiet der Abruzzen sind auch helfende Hände aus Österreich dabei: Der Malteser Hospitaldienst Austria wird bis Ende August im Einsatz sein.



- **Die Grazer Theologin Stefanie Knauß** ist Mitglied der ökumenischen Jury der Kirchen beim Filmfestival von Locarno (5.-15. 8. 09). Ausgezeichnet werden Filmschaffende, denen es künstlerisch gelingt, ihr Publikum für religiöse, menschliche oder soziale Werte zu sensibilisieren. UNI GRAZ

## Spiele über Spiele

**Spielepreise** sind eine Orientierungshilfe, sich in dem Jahr für Jahr höher werdenden Spielberg zurecht zu finden. Da die Spielgustos aber verschieden sind, lohnt es, ein Spiel vor dem Kauf auszuprobieren.

■ **Dominion**, Spiel des Jahres 2009, Donald X. Vaccarino, Verlag Hans im Glück, für 2 bis 4 Spieler/innen ab 8 Jahren, Spieldauer: 30 Minuten und länger, Preis: ca. 25,- €.

■ **Cuba**, Strategiespiel um Zigarren, Rum und Macht, Michael Rieneck und Stefan Stadler, eggertspiele, 2-5, ab 12, 120 Minuten, ca. 37,- €.

■ **Im Jahr des Drachen**, Stefan Feld, alea (Ravensburger), 2-5, ab 12, 100 Minuten, ca. 29,- €.

■ **Der Hexer von Salem**, Michael Rieneck, (nach dem Buch von Wolfgang Hohlbein), 2-4, ab 12, 60 Minuten, ca. 27,- €.

■ **Stone Age**, Michael Tummelhofer, Hans im Glück, 2-4, ab 10, 90 Minuten, ca. 27,- €.

■ **Wie verhext**, (Zaubertränke brauen und sich die Zutaten nicht wegschnappen lassen), Andreas Pelikan, alea (Ravensburger), 3-5, ab 9, 45 Minuten, ca. 20,- €.

■ **Big Points**, (Spielfiguren möglichst punkteträchtig ziehen), Brigitte und Wolfgang Ditt, Schmidt-Spiele, 2-5, ab 8, 20 Minuten, ca. 11,- €.

■ **Aber bitte mit Sahne** (Kuchenteile geschickt verteilen), Jeffrey D. Allers, Winning Moves, 3-5, ab 6, 15 Minuten, ca. 11,- €.

■ **Das magische Labyrinth**, Dirk Baumann, Drei Magier, 2-4, ab 6, 20 bis 30 Minuten, ca. 35,- €.

■ **Fauna**, (Schätzspiel mit umfangreichem Info-Heft für Tierfreunde), Friedemann Friese, Verlag HUCH & friends, 6, ab 10, ca. 28,- €.

■ **Finca**, (schönes Holzspiel), Ralf zur Linde und Wolfgang Sentker, Hans im Glück, 2-4, ab 10, ca. 24,- €.

► [www.spiel-des-jahres.com](http://www.spiel-des-jahres.com)  
 ► [www.spieleakademie.ac.at](http://www.spieleakademie.ac.at)



### Das etwas andere Kartenspiel

„Dominion“ hat das Zeug, jung und alt im Spiel zu halten. Das gilt für alle auf dieser Seite vorgestellten Spiele. HIG

Sommer – Urlaub und Ferien – Zeit sich vom Alltag zu lösen. Spiele sind gute Lösungsmittel.

## Spielen Sie sich in die Ferne

**Fremde Länder. Andere Sitten. Unbekannte Welten! – Das sind die Träume, aus denen Reisen geboren werden. Doch es gibt auch andere Wege, Phantasien auszuleben. Spielen zum Beispiel.**

ERNST GANSINGER

Spielen Sie sich nach Cuba oder China. Spielen Sie sich in die Steinzeit oder in die Zeit der kleinen Fürstentümer. Spielen Sie sich in die Goldene Stadt oder zu den Hexern von Salem. Wohin auch immer, aber spielen Sie und lassen Sie ihrer Phantasie freien Lauf. Seien Sie Monarch (Dominion), Jäger, Bauer, Werkzeugmacher (Stone Age), Arbeiter, Händlerin, Bürgermeister (Cuba), oder ein chinesischer Provinzfürst (Im Jahr des Drachen).

**Karten, Karten, Karten.** Kaum ein Spiel kommt ohne Karten aus. Aber die meisten haben dann noch einen Spielplan, vielleicht auch Tableaus für jeden Spieler, auf denen

diese ihre Habseligkeiten ablegen, Würfel, Häuser, Figuren, Warensymbole... Das heurige „Spiel des Jahres“ (deutscher Spielepreis – der österreichische „Spiel der Spiele“ ist noch ausständig) heißt Dominion. Es besteht nur aus Karten. Exakt aus 500 Karten, die Hälfte davon ermöglicht unterschiedlichste Aktionen. Damit gibt es eine Fülle verschiedenster Spielabläufe. Zu Dominion gibt es schon eine erste Erweiterung: „Dominion. Die Intrige“

**Kinderspiel.** „Das magische Labyrinth“ erweitert die bekannte Idee der Labyrinth-Spiele durch die Verwendung eines Magneten. Dieser hängt unter dem Spielplan an den Magneten, den Figuren, die die Spieler bewegen. Unter dem Spielplan sind auch Sperren aufgestellt. Stößt der Magnet auf dem Weg des Magiers zum Symbol-Chip, verliert der Magier den magnet und muss zum Ausgangspunkt zurück. Gut ist, wenn man sich oben merkt, wie unten die Wege und Sperren angeordnet sind!

### Spiel des Jahres

Am 29. Juni 2009 wurde in Berlin das Spiel des Jahres – „Dominion“ – und das Kinderspiel des Jahres – „Das magische Labyrinth“ – vorgestellt. Weitere Spiele schafften es bis in die Nominierungsliste: „Fauna“, „Finca“, „Fits“ und „Pandemie“ für das „Spiel des Jahres“; „Nicht zu fassen“, „Curli Kuller“, „Zoowaboo“, und „Land in Sicht“ für das „Kinderspiel des Jahres“. „Gift Trap“ bekam den Sonderpreis „Partyspiel“ und „Space Alert“ den Sonderpreis „Neue Spielewelten“.

### Spiel der Spiele und Spiele-Hits

Während mit dem deutschen Preis „Spiel des Jahres“ seit 1979 besondere Spiele empfohlen werden, ist der österreichische Preis „Spiel der Spiele“ samt den „Spiel-Hits“ in verschiedenen Kategorien noch relativ jung. Der Preis wird heuer – am 18. August – zum achten Mal vergeben. Träger des Preises ist die Wiener Spiele-Akademie. Die österreichische Entscheidung fällt immer etwas anders aus als die deutsche. Man darf darauf wetten, dass es auch heuer so sein wird.

Severin Renoldner zur Enzyklika „Caritas in Veritate“ (2) – Wirtschaft

# „Kapital Mensch“ hat Vorrang

**Eine Wirtschaft, die nicht dem Wohl der Menschen dient, dient zu nichts. Und eine Politik, die der Wirtschaft keine verbindlichen Regeln zur Entwicklung einer menschlichen Gesellschaft auferlegt, wird ihrem Auftrag nicht gerecht.**

Benedikt XVI. interpretiert die „neoliberale“ Wirtschaftsgläubigkeit unserer Zeit als grundlegendes Missverständnis über das Wesen und die Natur des Menschen. Dieser habe seine Würde von Gott erhalten und sei von Natur aus als Gemeinschaftswesen angelegt, das immer auch für die anderen da ist und alle anderen gleich wie sich selbst achten und respektieren müsse. Unser ganzer Reichtum, unsere Produktionsmittel, Rohstoffe, die Technologie und der wirtschaftliche Erfolg sind Gottes Geschenk an die Menschen und dürfen nicht automatisch nur zum eigenen Nutzen beansprucht werden, schreibt der Papst.

**Gier der Spekulanten.** Die Enzyklika betont die Dringlichkeit von weltweiten Wirtschafts-Reformen, als eine Lehre aus der Weltwirtschafts- und Finanzkrise. Der Papst setzt sich dabei kritisch mit dem modernen Finanzkapitalismus und einer, wie er sagt, „auf Gier ausgerichteten“ Spekulationsmentalität, die sich im Finanzsektor mehr und mehr durchgesetzt hat, auseinander, die Schuld an der Wirtschaftskrise trägt. „Der Gewinn ist nützlich, wenn er in seiner Eigenschaft als Mittel einem Zweck zugeordnet ist, welcher der Art und Weise seiner Erlangung ebenso wie der seiner Verwendung einen Sinn verleiht. Die ausschließliche Ausrichtung auf Gewinn läuft, wenn dieser auf unguete Weise erzielt wird und sein Endzweck nicht das Allgemeinwohl ist, Gefahr, Vermögen zu zerstören und Armut zu schaffen.“ (21) Die weltweite Ungerechtigkeit ist die große Sünde unserer Zeit, und alle Christ/innen müssen sofort und ohne Furcht dagegen arbeiten. Absolut gesehen, nimmt der weltweite Reichtum zu, doch die Ungleichheiten vergrößern sich.“ Benedikt

## Caritas in Veritate

**Dr. Severin Renoldner** leitet das Sozialreferat der Diözese Linz. Er ist Mitglied der Kommission „Iustitia et Pax“ und der Europakommission der Österr. Bischofskonferenz. KIZ/P.



**G-20-Gipfel:** Politik ringt um eine neue Wirtschaftsordnung. Der Papst nimmt die Politik in die Pflicht, die Wirtschaft so zu regeln, dass sie dem Wohl der Menschen dient. REUTERS

spricht vom „Skandal schreiender Ungerechtigkeit“.

**Kritik an Sozialabbau.** Kritisch geht der Papst mit der wirtschaftlichen Deregulierung, dem Abbau sozialer Sicherheit und einer nur auf Gewinnmaximierung für wenige Anleger ausgerichteten Wirtschaft und Politik ins Gericht. So „... hat der Markt neue Formen des Wettstreits unter den Staaten angeregt, die darauf abzielen, mit verschiedenen Mitteln – darunter günstige Steuersätze und die Deregulierung der Arbeitswelt – Produktionszentren ausländischer Unternehmen anzuziehen. Diese Prozesse haben dazu geführt, dass die Suche nach größeren Wettbewerbsvorteilen auf dem Weltmarkt mit einer Reduzierung der Netze der sozialen Sicherheit bezahlt wurde, was die Rechte der Arbeiter, die fundamentalen Menschenrechte und die in den traditionellen Formen des Sozialstaates verwirklichte Solidarität in ernste Gefahr bringt. Die Systeme der sozialen Sicherheit können die Fähigkeit verlieren, ihre Aufgabe zu erfüllen, und zwar nicht nur in den armen Ländern, sondern auch in den Schwellenländern und in den seit langem entwickelten Ländern. Hier kann die Haushalts-

politik mit Streichungen in den Sozialausgaben, die häufig auch von den internationalen Finanzinstituten angeregt werden, die Bürger machtlos neuen und alten Gefahren aussetzen; diese Machtlosigkeit wird durch das Fehlen eines wirksamen Schutzes durch die Arbeitnehmervereinigungen noch erhöht.“ (25)

**Der Mensch ist das Ziel.** Dieser Neoliberalismus habe nicht nur wirtschaftlich (in Form der Finanzkrise), sondern auch moralisch abgedankt: weil er auf einem falschen, unmenschlichen Verständnis von Mensch und Welt aufbaue. Der Mensch soll nicht der Wirtschaft dienen, sondern die Wirtschaft allen Menschen. „Allen, besonders den Regierenden, die damit beschäftigt sind, den Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen der Welt ein erneuertes Profil zu geben, möchte ich in Erinnerung rufen, dass das erste zu schützende und zu nutzende Kapital der Mensch ist, die Person in ihrer Ganzheit – ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft.“ (25) Benedikt warnt die reichen Länder, dass mangelnde Entwicklungshilfe und ungerechte Aufteilung der Ressourcen auch ihren Frieden gefährdet.

# Projekt: Begegnung in Nazareth

Am späten Nachmittag des 18. Mai im Zentrum von Tiberias am See Genesareth, vis-a-vis der melkitischen Kirche, hat mich eine freundliche Dame mittleren Alters zuerst in Englisch, dann in Deutsch und schließlich im Vorarlberger Dialekt angesprochen: „Sie gehören sicher zu den Friedensradlern aus Österreich - odr?“ fragte sie mich. Ich bejahte und so lernte ich Sr. Martha Bertsch SSND kennen und ihr Projekt in Nazareth. Es ist bedeutsam für das Friedenswerk von Bischof Elias Chacour und die Christen im Heiligen Land.

VON WALTER BUDER



► Bischof Elias Chacour mit Sr. Martha (re) und einem seiner Mitarbeiter in Bischofshaus in Haifa.



▼ Auf den Höhen um Nazareth zeigt sich die problematische israelische Siedlungspolitik.

Seit „dem 25. März bin ich Nazareth und der Bischof hat mich gebeten, ein großes, fast leerstehendes Haus zu übernehmen und mit neuem Leben zu erfüllen. Sein Wunsch ist, dieses Haus seinem ursprünglich geplanten Zweck zuzuführen. Es wurde von seinem Priesterfreund Abuna Farasch als Begegnungszentrum für Pilger gebaut. Über 10 Jahre steht das Haus fast leer, es ist nichts gemacht worden, niemand hatte Zeit, Energien oder Geld. So nisten jetzt in den Schlafzimmern Tauben. Es ist damals alles auf billigste Weise gebaut und eingerichtet worden, weil eben kein Geld vorhanden war.“

**Wenn Schwester Martha vom „Bischof“ spricht, meint sie Dr. Elias Chacour.** Der 1939 in eine christliche, palästinensische Bauernfamilie hineingeborene Elias Chacour ist eine „Legende“. Sein Lebensweg ist von Kindheit an mit dem Schicksal der Palästinenser - sprich: Vertreibung, Flucht, Unfrieden, Gewalt und Demütigung - zuinnerst verwoben. Der intelligente Bauernjunge aus Biram in Galiläa, studierte katholische Theologie in Paris (St. Sulpice), empfing 1965 seine Priesterweihe und wurde am 15. August 1965 zum Pfarrer der melkitischen Gemeinde in Ibillin ernannt. Kurze Zeit später wird der junge palästinensische Priester für zwei Jahre zum Studi-

um der Thora und des Talmud, des Aramäischen und Syrischen an die Hebräische Universität in Jerusalem beordert. Den Grundstein seiner Versöhnungsarbeit legt er mit dem unter unglaublichen Schwierigkeiten und mit namenloser Zähigkeit erwachsenden Mar-Elias-Gymnasium in Ibillin, das heute für 4.000 junge Leute - Christen, Muslime, Juden, Drusen - vom Kindergarten bis zur Universität besucht wird. Nach Jahren des Ringens mit dem Staat Israel gab es vor kurzem „grünes Licht“ fuer die erste arabische Universität und bis heute das stärkste Zeichen seines friedfertigen Engagements für die Palästinenser. 2006 wird Elias Chacour - inzwischen mehrfach für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen - zum Bischof von Akka (Galiläa) mit Sitz in Haifa geweiht.

**Das Pilgerzentrum in Nazareth,** dessen Wachsen und Werden sich Schwester Martha verschrieben hat, ist für den Bischof eine vorrangige Sorge. Die stete Abwanderung von Christen aus dem Heiligen Land ist unter anderen eine der Folgen der Lebensumstände, die dem melkitischen Bischof sehr nahegeht. Viele Aufgaben, die die Kirche in Gestalt von verschiedenen Projekten in Arbeit hat, sollen dieser Abwanderung entgegenwirken. So müssen Kirchenräume erweitert oder reno-



Im Garten von Ibillin reifen die Orangen und auch der Friede trägt erste Früchte. BERTSCH (3)

viert werden, das pfarrliche und soziale Leben in den Pfarrgemeinden braucht Räumlichkeiten, damit Kinder, Jugendliche, erwachsene Frauen und Männer einen Ort haben, um sich zu treffen. Christliche Schulen sind nachgefragt und es gibt gute Gründe, an eine christlich-palästinensische Universität zu denken. Das Pilger- und Begegnungszentrum in diesem Haus - im 1. Stock zum Beispiel gäbe es elf schöne Schlafräume, eine Küche, ein Speisezimmer und einen großen, mehrfach verwendbaren Raum (Büro, Seminarraum, Begegnungsraum etc.) - wäre ein schönes und starkes Zeichen, dass die Christen im Heiligen Land nicht vergessen sind, sondern besucht werden können.

#### Wo heute die Tauben nisten, sollen Pilger/innen aus der ganzen Welt wohnen können.

Zwar gibt es dieses große Haus in Nazareth bereits, aber ohne gründliche Renovierung geht nichts. Die Wasserleitungen, Elektrizität und Fenster haben Priorität. „Die Wasserleitungen rosten, weil sie nicht benützt werden und es kommt immer wieder zu Rohrbrüchen. Sie müssen also wie das Elektrische dringend erneuert werden, was für die zum Teil kaputten Fenster, die nicht mehr richtig schließen und oft nicht mehr dicht sind, auch gilt. Von den Jalousien, kaputten Betten und Matrasen, den

nicht zu verwendenden Duschen gar nicht zu reden.

**Mit Bischof Elias teilt Schwester Martha die Hoffnung, dass es Hilfe gibt und Unterstützung.** Der größten Sorge, dass es wegen der Auswanderung immer weniger Christen im Hl. Land gebe, könnte - unter anderem - mit dem Begegnungszentrum entgegengewirkt werden. Er ist überzeugt: „Wenn die Christen aus aller Welt hier Häuser finden, wo sie sich treffen können, wenn Pilger kommen, die ein paar Tage bleiben und die Christen in Palästina so erfahren, dass sie nicht vergessen sind, werden sie bestärkt, im Land zu bleiben“, zitiert Schwester Martha Bischof Chacour und macht den tieferen Sinn der Bitte um Unterstützung jeder Art klar: Es geht um die Solidarität unter Christen, um Zeichen der Geschwisterlichkeit aus anderen Ländern, die man als Christ im Heiligen Land zu wenig spüre.

**Der Besuch Papst Benedikt XVI.** im Hl. Land „und besonders hier in Nazareth“, ergänzt Schwester Martha, „hat der ganzen Welt gesagt: ‘Vergesst die Christen im Hl. Land nicht!’“ Dass es neben Juden und Muslimen im Heiligen Land auch noch Christen gibt, ist ein bedeutsames Moment am Projekt von Bischof Chacour und Schwester Martha.

## ZUR PERSON

### Sr. Martha Bertsch SSND

Schwester Martha Bertsch stammt aus Maria Grün bei Frastanz und gehört der internationalen Gemeinschaft der „Schulschwwestern von Unserer Lieben Frau“ mit dem Mutterhaus in Wien an. Seit rund 5 Jahren ist sie in Israel und arbeitet seit geraumer Zeit im Rahmen der Projekte von Bischof Dr. Elias Chacour. Er hat Sr. Martha gebeten, nach Nazareth zu ziehen, um eine internationale Pilgerbegegnungsstätte aufzubauen.

„So bin ich nun seit vier Monaten hier in Nazareth, habe Ideen für dieses Haus, spüre Energien und Freude - aber ohne Unterstützung von außen - personeller, finanzieller, technischer Art - wird dieses Projekt nicht verwirklicht werden können“, schreibt sie. „Deshalb wende ich mich mit dieser Bitte um ‘Bausteine’ an Sie - ob Sie einen Weg sehen, den Bischof und die Christen in Nazareth und im Land konkret zu unterstützen?“:

■ Spenden: Konto Nr. 220-121-805-02  
ERSTE Bank AG (BLZ 20111).  
Stichwort: Projekt Nazareth

■ Kontakt und Infos:  
E [marthabertsch@hotmail.com](mailto:marthabertsch@hotmail.com)



Bischof Elias Chacour

[WWW.PCUSA.ORG](http://WWW.PCUSA.ORG)

## GUT ZU WISSEN

Der israelische Friedensnobelpreisträger, Shimon Peres, sagt zu Elias Chacour: „20 Jahre lang haben wir Sie als Feind Israels betrachtet. Im Laufe der Zeit haben wir aber in Ihnen einen Freund entdeckt, der uns die Wahrheit vor Augen hält, auch wenn es uns schwer fällt, sie zu akzeptieren.“

■ Elias Chacour - Israeli, Palästinenser, Christ. Sein Leben erzählt von Pia de Simony und Marie Czernin. Herder 2007. ISBN 978-3-451-29195-1.

Wenn es Menschen gibt, die seit Jahren vor dem Wirtschaftskollaps gewarnt haben, dann ist Christian Felber jedenfalls einer von ihnen. Der freie Publizist ist Mitbegründer von ATTAC Österreich, das sich für ein gerechtes Wirtschaften stark macht. Im Interview mit dem Vorarlberger KirchenBlatt macht Felber deutlich, dass unser Wirtschaftssystem ein deutliches Umdenken braucht.

INTERVIEW: WALTER HÖBLING

**KirchenBlatt: Sie halten viele Vorträge über die Ursachen der Wirtschaftskrise. Wie erklären Sie jemandem, der vom Finanzmarkt nichts versteht, was am derzeitigen Wirtschaftssystem faul ist?**

Christian Felber: Es ist der fundamentale Widerspruch zwischen den Werten, die wir in unseren Alltagsbeziehungen leben, und denen, die am freien Markt herrschen. Im Alltag geht es um Helfen, Teilen, das Wahrnehmen der Bedürfnisse der Anderen, um Solidarität und Vertrauen. Auf dem freien Markt sind es genau die gegenteiligen Werte, die belohnt werden. Die Kombination aus Gewinnstreben und Konkurrenz fördert und belohnt ein geiziges, rücksichtsloses, gieriges und skrupelloses Verhalten.

**Liegt dieser fundamentale Widerspruch schon in den Ursprüngen des Kapitalismus?**

Christian Felber: Bereits Adam Smith hat – damals mit guten Absichten – gesagt, nicht vom Wohlwollen des Bäckers oder Metzgers erwarten wir unsere tägliche Mahlzeit, sondern davon, dass sie ihr eigenes Interesse verfol-



# Im Widerstreit de

gen. Er hat sich erhofft, dass das Streben nach Eigennutz zum Wohl aller führt. Das war eine fatale Fehlannahme.

**Warum ereilt uns die Krise erst jetzt, obwohl die falschen Werte schon Jahrhunderte gelten?**

Solange die Wirtschaft in ein regionales und auch religiöses, moralisches Umfeld eingebettet war und die Unternehmer davon abhängig waren, dass die Beziehungen zu den anderen stimmen, haben sie sich eigentlich systemwidrig verhalten. Sie haben sich nicht so skrupellos verhalten, wie das der Kapitalismus in seinem Grundprinzip erlaubt hätte. In den letzten 20 Jahren hat sich die Marktwirtschaft aus diesem lokalen Kontext entbettet und der moralische Anker ist gerissen.

**Wie kann man diesem Wertewiderspruch begegnen?**

Wir sollten in der Wirtschaft die Werte, die unser Zusammenleben gelingen lassen und die Menschenwürde wahren, genauso belohnen wie das Gegenteil heute rechtlich belohnt wird. Die Zielsetzung der privaten Unternehmen darf nicht mehr der maximale Finanzgewinn sein.

**Wie kann das in der Praxis ausschauen?**

Wer sozial verantwortlich wirtschaftet, hat einen Systemnachteil. Der Kapitalismus belohnt den Profitmaximierer, denn die globale Konkurrenz gewinnt jene Firma mit dem größten Finanzgewinn. Im Regelfall kommt man durch Skrupellosigkeit zu einem höheren Finanzgewinn als durch soziale Verantwortung. Je sozial verantwortlicher ich mich zeige, desto höhere Löhne zahle ich, desto höhere soziale Sicherheit biete ich, desto mehr schone ich die Umwelt, zahle den Zulieferern einen fairen Preis und zahle meine Steuern. Gegenüber den skrupellosen Profitmaximierern habe ich damit eine ganze Reihe von Wettbewerbsnachteilen.

**Wie kann man diese Nachteile ausgleichen?**

Der sozial verantwortliche Unternehmer kann sich nur dann durchsetzen, wenn er aus seiner höheren sozialen Verantwortung einen rechtlichen Vorteil zieht. Ich schlage vor, dass sich der Wettbewerb nicht mehr um den Finanzgewinn drehen soll, sondern um die höchste soziale Verantwortung. Das Ziel von Unternehmen darf nicht



# r Werte

mehr der Finanzerfolg sein, sondern das allgemeine Wohl. Unternehmerischer Erfolg wird dann gleichgesetzt mit sozialer Verantwortung, ökologischer Nachhaltigkeit, innerbetrieblicher Mitbestimmung und solidarischem Verhalten. Diese Unternehmen kommen in den Genuss einer Reihe von Vergünstigungen, zum Beispiel günstigere Kredite, Vorrang bei der öffentlichen Auftragsvergabe, steuerliche Vorteile, Subventionen.

## Das würde das Wirtschaftssystem auf den Kopf stellen.

Der ständige Konkurrenzkampf im Kapitalismus ist eine menschenverachtende Anreizstruktur. Alle Statistiken zeigen, dass diese Anreizstruktur sozial unreife Charaktere in ganz überdurchschnittlichem Ausmaß in die obersten Entscheidungsetagen spült, narzisstische, sozial weniger kompetente und suchtkranke Personen. Die Marktwirtschaft geht davon aus, dass der Wettbewerb nötig ist, um hohe Leistungen und Effizienz zu erzielen. Die Humanwissenschaften dagegen kommen zum Ergebnis, dass Zusammenarbeit zu viel höheren Leistungen führt als Konkurrenz. Menschen fühlen sich in Kooperationsbeziehun-

gen sehr viel wohler, weil Wertschätzung, Zuneigung und Anerkennung das ist, was Menschen am stärksten labt und motiviert.

## Es gibt auch jetzt schon Betriebe, die versuchen, diese Ideen zu leben.

Sie können sich aber nur gegen die Spielregeln bewähren. Sie können vielleicht überleben, weil sie eine Nische finden oder einen Stammkundenstock aufbauen konnten. Das sind Ausnahmen, die das Gesamtsystem nicht ändern können.

Ein Beispiel sind die fair gehandelten Produkte. Nach 30 Jahren hat fair gehandelter Kaffee einen Anteil von 1,4 Prozent in Österreich. Diese Initiative ist auch deshalb so wenig erfolgreich, weil der faire Kaffee im Supermarkt in freie Konkurrenz zum unfairen Kaffee treten muss. Der unfaire Kaffee hat riesige Monokulturen, Kinderarbeit und wird extrem beworben. Und auf diesem Kaffee steht ja nicht drauf, welche Schäden er anrichtet. Wenn dieser Kaffee um fünf Prozent mehr Zoll zahlen müsste, wäre er in spätestens 20 Jahren verschwunden.

## ZUR PERSON

### Christian Felber

hat romanische Sprache, Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie studiert und arbeitet als freier Publizist in Wien. Vor zehn Jahren war er Mitbegründer von Attac Österreich, einer internationalen Bewegung, die sich für ein gerechtes und solidarisches Wirtschaftssystem einsetzt. Als Mitglied dieser Bewegung, deren Sprecher er derzeit ist, warnt er seit Jahren vor der Finanzkrise und prangert die Fehlentwicklungen am internationalen Finanzmarkt an.

## DAS BUCH

### Neue Werte für die Wirtschaft

Im Vorjahr ist ein Buch von Christian Felber erschienen, indem er einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus vorschlägt. So wie in zwischenmenschlichen Beziehungen sollten auch in der Wirtschaft jene Werte gelten, die das Menschliche fördern und von Solidarität und Wertschätzung getragen sind. Und für eine solche Art des Wirtschaftens sollten rechtliche und finanzielle Anreize geschaffen werden, so der Autor.



### Christian Felber, Neue Werte für die Wirtschaft.

330 Seiten. 2008  
(Zsolnay) € 19,90.  
ISBN-10 3-552-06072-3

## MEDIENTIPPS

### Unser Radiotipp

**Im Gespräch: „Wir brauchen ein neues universales Gerechtigkeitskonzept, das die Generationengerechtigkeit und die globale Gerechtigkeit miteinbezieht“ – Felix Ekardt.** Felix Ekardt ist deutscher Jurist, Philosoph und Soziologe. In all seinen Arbeiten taucht eine zentrale Fragestellung immer wieder auf: Wie kann die wichtigste Errungenschaft liberaler Demokratien – nämlich die Freiheit – bewahrt werden? Und was muss unternommen werden, damit ein zweiter zentraler Wert der Demokratie verteidigt und erhalten bleibt – die Gerechtigkeit? **Do 27., 21.01, Ö1**

### Unser Fernsehtipp

**kreuz & quer: Elisabeth Kübler-Ross – Dem Tod ins Gesicht sehen.** Religion. – Fünf Jahre nach ihrem Tod: Ein berührendes Filmporträt über das Leben und Wirken der Wegbereiterin der Sterbeforschung, Elisabeth Kübler-Ross, die sich als Ärztin, Wissenschaftlerin, Autorin und vor allem als Pionierin der Hospizbewegung ein Leben lang mit dem Tod beschäftigt hat. Die Dokumentation von Stefan Haupt basiert auf Gesprächen mit der Ärztin, die nach mehreren Schlaganfällen zurückgezogen in Arizona lebt, „nahe jenem Übergang, den sie selber so leidenschaftlich erforscht hat“ (Foto: ORF). **Di 25., 22.30, ORF 2**



Wegbereiterin der Sterbeforschung, Elisabeth Kübler-Ross, die sich als Ärztin, Wissenschaftlerin, Autorin und vor allem als Pionierin der Hospizbewegung ein Leben lang mit dem Tod beschäftigt hat. Die Dokumentation von Stefan Haupt basiert auf Gesprächen mit der Ärztin, die nach mehreren Schlaganfällen zurückgezogen in Arizona lebt, „nahe jenem Übergang, den sie selber so leidenschaftlich erforscht hat“ (Foto: ORF). **Di 25., 22.30, ORF 2**

### Religion im Fernsehen

**Orientierung: Schwerpunkt Afrika.** 1. Nobelpreisträger Desmond Tutu: „Ich bin ein Quälgeist für Gerechtigkeit“; 2. Madagaskar: Pater Pedro und die „Müllmenschen“; 3. Reise in den Tod: Flüchtlinge vor Lampedusa; 4. Meddys langer Weg: Ein Straßenkinderschicksal in Uganda. **So 23., 12.30/Wh Di 25., 12.25, ORF 2/ Wh Do 27., 11.45, 3sat**

**Was ich glaube.** **So 23., 18.15, ORF 2**

**kreuz & quer.** Siehe: „Unser Fernsehtipp“. **Di 25., 22.30/ Wh Do 27., 12.00, ORF 2**

**Stationen: Klosterland Bayern – Die Erben der Zisterzienser.** **Mi 26., 19.00/Wh Do 27., 11.45, BR**  
**Religionen der Welt.** **Sa 29., 16.55, ORF 2**

### Religion im Radio

**Morgengedanken** ... von Dr. Helga Kohler-Spiegel (Feldkirch/Vbg.). **So 6.05, Mo-Sa 5.40, ÖR**

**Religion auf Ö3.** „Wie hält's die Kirche mit der Umwelt?“ – Ansätze aus OÖ. **So 23., zw. 6.30 – 7.00, Ö3**

**Das evang. Wort.** Es spricht Pfarrerin Ingrid Tschank (Gols/Bgld.). **So 23., 6.55, Ö1**

**Erfüllte Zeit.** „Die Spaltung unter den Jüngern“ (Joh 6, 60-69). Kommentar: Peter Paul Kaspar. **So 23., 7.05, Ö1**

**Kath. Gottesdienst.** Aus der Stiftskirche Reichersberg/ OÖ. **So 23., 10.00, ÖR**

**Einfach zum Nachdenken.** **So-Sa 21.57, Ö3**

**Gedanken für den Tag** ... von Amena Shakir. **Mo-Sa 6.57, Ö1**

**Religion aktuell.** **Mo-Fr 18.55, Ö1**

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** **Mo 24., 21.01, Ö1**



**CLAUDIO BIZZARRI**  
KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG  
A-8753 FOHNSDORF - Schillergasse 10

Tel. 03573-5765 Mobiltel. 0664-5313226  
Fax. 03573-4468  
E-Mail : claudio @ bizzarri.at

## Zehn Jahre Krematorium: Raum bieten für die Trauer

**Die Feuerbestattung bietet vielen Familien und Angehörigen die Möglichkeit, auf sehr persönliche Weise Abschied zu nehmen von einem Verstorbenen.** Inzwischen wird bei rund 70 % der Beisetzungen im Land die Kremation gewählt.

Einmal ist es auf Wunsch die Verabschiedung im Rahmen der Gemeinde, der Pfarrgemeinde. Dabei nehmen alle teil, die ihre Anteilnahme zeigen und sich vom Verstorbenen verabschieden möchten. Der Trost der Religion bietet Hoffnung über den Tod hinaus. Viele Familien schätzen es aber auch, dass die eigentliche Beisetzung der sterblichen Überreste, der Asche, im kleinen Kreis erfolgt. Auf diese Weise wird der Trauer ein ganz persönlicher Raum geboten, hier steht ganz klar die enge Beziehung im Vor-

dergrund. Um den würdevollen Abschied kümmern sich in Vorarlberg die Bestatter ebenso wie das Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems und natürlich die Pfarreien. Auch mit dem neuen Vorarlberger Bestattungsgesetz, das mehr Möglichkeiten der Urnenbeisetzung vorsieht, bleibt der Raum für die Trauer erhalten.

Mit seinem gepflegten „Grab des Friedens“ auf dem Friedhof Hohenems bietet das Krematorium auch eine würdevolle Bestattung für jene an, die keine eigene Grabstätte wünschen. Das Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems lädt zur Information ein. Führungen für Einzelpersonen werden jeden 1. Freitag im Monat angeboten, Gruppen nach Voranmeldung. BEZAHLTE ANZEIGE

► [www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)



„Grab des Friedens“ auf dem neuen Städtischen Friedhof unweit der Pfarrkirche Hohenems, als Angebot an alle, die keine eigene Grabstätte wünschen.



**Bilder eines Ausfluges:** (links) Im Dom zu St. Gallen hörten die 16 Ministranten und Ministrantinnen Klangbeispiele auf der historischen Orgel. Bei der überlebensgroßen Tarzsius-Figur posierten die Messdiener mit Pfr. Georg Willam, Klaus Fohgrub und den Betreuer/innen. FOHGRUB (6)

Die Kinder und auch die Begleiter hatten ihre Freude beim

# Haselstauder Mini-Ausflug

**Als Dankeschön für den Dienst der Ministranten übers Jahr luden Herr Pfarrer Georg Willam und Herr Klaus Fohgrub 16 Ministranten zu einem tollen Ministrantenausflug in die Schweiz ein.**

Das erste Ziel war der Dom in St. Gallen. Der dortige Sakristan und Ministrantenbetreuer Herr Pius Baumann bot eine interessante Führung in die Krypta des hl. Othmar, zum wunderbaren Chorgestühl und zur Orgel, die anhand von Klangbeispielen erklärt wurde. Auch die Sakristei und der Domschatz mit der Vielzahl von wunderbaren Kelchen und Monstranzen ließen die Ministranten über so viel Wertvolles staunen. Zum Abschluss der Führung

sahen wir die Reliquie des heiligen Gallus in der Gallusgruft. Diese Führung war etwas ganz Außergewöhnliches und Besonderes für uns, denn normalerweise sind diese Teile des Doms für die Besucher nicht zugänglich.

**Viele Highlights.** Vor dem Eingang zur Stiftsbibliothek bewunderten wir den heiligen Tarzsius, eine Bronzefigur mit fast fünf Metern Größe und rund vier Tonnen Gewicht. Im August 2010 "reist" er zur Internationalen Ministranten Wallfahrt nach Rom, wo er dann für immer bleiben wird – ein Geschenk der Schweizer für die Ministranten in aller Welt. Der heilige Tarzsius ist der Schutzpatron der Ministrant/innen. Der junge Tarzsius wurde

im 4. Jahrhundert von Heiden getötet, als er in Rom unterwegs war, um kranken Christen/innen die heilige Kommunion zu bringen. Tarzsius gehört zu den ganz wenigen Kindern, die als Heilige verehrt werden.

Die Reise führte dann weiter entlang dem Bodensee nach Münsterlingen, minigerecht zu Mc Donald's und in die Heilig-Kreuz-Kapelle Kreuzlingen-Bernrain. Am Nachmittag ging es zum letzten Ausflugsziel, dem "Conny Land" bei Lipperswil, wo der Ausflug wunderschön ausklang. Eine Fahrt durch den Dinopark, eine leicht nasse Fahrt mit der Wildwasserbahn, Schiffschaukeln oder Autodrom, für jeden war etwas dabei. Die Delphin-Show war ebenfalls ein Highlight. RED/FOHGRUB



**Der Domschatz** ist normalerweise nicht zugänglich (links). Die Gallusreliquie ist ein besonderes Ausstellungsstück, das in der Gallusgruft verwahrt wird (mitte). Abschließendes Highlight war die Delphinshow im Connyland bei Lipperswil in St. Gallen (rechts).

MEDIENTIPPS

Unser Radiotipp

**Im Gespräch: Gert Voss.** Seit 23 Jahren zählt er nun schon zum Ensemble des Wiener Burgtheaters: Gert Voss. Als „Richard III.“ feierte Voss schon im ersten Jahr an der Burg einen triumphalen Erfolg. Und es waren vor allem Shakespeare-Rollen, mit denen Voss dem Publikum Theatersternstunden bescherte. Nun leitet Gert Voss die Ära des neuen Burgtheaterdirektors Matthias Hartmann als Goethes „Mephisto“ ein und spricht mit Michael Kerbler über Theater und seine Passion fürs Kino. **Do 20., 21.01, Ö1**

Unser Fernsehtipp

**Schuffen statt surfen: Mit gutem Gewissen nach Costa Rica.** Religion. – Andre K., LKW-Fahrer, will etwas Besonderes erleben und dabei etwas Sinnvolles tun. Deshalb reist er für vier Wochen nach Costa Rica, um dort als freiwilliger Helfer in einem sozialen Projekt mit Kindern aus sozial schwachen Familien, zu arbeiten. Der Film begleitet Andre bei seinem großen Abenteuer (Foto: ARD). **So 16., 17.30, ARD**



Religion im Fernsehen

**Kath. Gottesdienst**/Pfarrrei St. Bartholomäus in Bernbach/Freigericht. **So 16., 9.30, ZDF**  
**Orientierung.** 1. Endstation US-Grenze: Auf der Suche nach dem „besseren Leben“; 2. Indien: Verfolgte Christen – Gegen die Gewalt radikaler Hindus; 3. Nacht der Verfolgung: Pogrome 1938 – Georg Stefan Troller erinnert sich; 4. „Weg des Buches“: Pilgerweg auf den Spuren der Geheimprotestanten. **So 16., 12.30/Wh Di 18., 12.25, ORF 2/Wh Do 20., 11.45, 3sat**  
**Was ich glaube.** **So 16., 18.15, ORF 2**  
**kreuz & quer.** (22.30) Vater-Mutter-Kind: Teenies werden Eltern / (23.05/Wh Do) Gott segne Ibiza. **Di 18., 22.30/Wh Do 20., 12.00, ORF 2**  
**Religionen der Welt.** **Sa 22., 16.55, ORF 2**

Religion im Radio

**Morgengedanken** ... von Pfarrer Christian Wiesinger (Gaubitsch/NÖ.). **So 6.05, Mo-Sa 5.40, ÖR**  
**Religion auf Ö3.** „Der Ramadan beginnt“ – Ein Konvertierter erzählt. **So 16., zw. 6.30 – 7.00, Ö3**  
**Das evang. Wort.** Es spricht Pfarrer Dr. Matthias Geist (Wien). **So 16., 6.55, Ö1**  
**Erfüllte Zeit.** „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch“ (Joh 6,51-58). Kommentar: Peter Paul Kaspar. **So 16., 7.05, Ö1**  
**Kath. Gottesdienst.** Aus der Benedikttskapelle des Klosters Muri-Gries, Südtirol. **So 16., 10.00, ÖR**  
**Einfach zum Nachdenken.** **So-Sa 21.57, Ö3**  
**Gedanken für den Tag.** „Zum 50. Todestag von Alfred Kubin“ von Johanna Schwanberg. **Mo-Sa 6.57, Ö1**  
**Religion aktuell.** **Mo-Fr 18.55, Ö1**  
**Praxis – Religion und Gesellschaft.** **Mo 17., 21.01, Ö1**  
**Logos – Theologie und Leben.** „Die Mitte des Herzens suchen“. **Sa 22., 19.05, Ö1**

Gewinnen Sie süße Liebesgesänge aus alter Zeit



**Die Wallfahrtskirche** - St. Corneli ist Ort einer beachtlichen Konzertreihe. PFARRE TOSTERS

Volksfest unter der glühenden Sonne Neapels: Stets ist sie vielgestaltig und reich an Ausdrucksformen, die Musik der Liebe jener längst vergangenen Zeit. Mit den faszinierenden Klangfarben von seltenen mittelalterlichen Instrumenten zu Gesang und wirbelnden Trommelrhythmen holen wir sie aus dem Dornröschenschlaf und stellen fest, dass wir sie heute wie damals unmittelbar verstehen - die Sprache der Liebe.

► **Samstag, 22. August, 20 Uhr St. Cornelikirche, Tosters**

3. Konzert in der Konzertreihe St. Corneli 2009. Dolci Canti - Süße Gesänge. Spätmittelalterliche Liebeslieder aus dem Mittelmeerraum  
 Eintritt: € 12,- (bis 15 J. € 7,-)

■ **Pfarramt Tosters 05522 72289**

■ **Anrufen & gewinnen**

Sie können 3 x 2 Karten für das obige Konzert gewinnen. Sie werden unter den **Anrufern/innen** verlost, die am Do, 13. August bis 15.30 Uhr hier anrufen:

**05522 3485 - 125**

Die gewonnenen Karten werden per Post zugestellt.

„Lucky Fruits“ – das neue Rubbellos

Noch ist der Sommer in vollem Gange. Und das Rubbellos Lucky Fruits trägt ein bisschen zur Sommerstimmung bei. Denn auch im Sommer gibt es bei Rubbellos eine Menge zu gewinnen. Mit Lucky Fruits bis zu 25.000,- Euro. Und das dreimal pro Serie.

Im Mittelpunkt dieses Rubbelloses mit zwei unterschiedlichen Motiven steht die große Rubbelfläche, die als Erdbeere bzw. Zitrone dargestellt ist. Die kleine Rubbelfläche zeigt einen Geldkorb.

Stimmt nun eines der Gewinnssymbole im Geldkorb mit einem der sechs Symbole unter dem Rubbelfeld der Erdbeere bzw. Zitrone überein, hat man den darunter stehenden Betrag einmal gewonnen. Lucky Fruits besteht aus 2 Millionen Losen, der Lospreis beträgt 2,00 Euro. Der Höchstgewinn von 25.000,- Euro ist dreimal enthalten.

Und tatsächlich: die Rubbelflächen duften nach Erdbeere bzw. nach Zitrone ...

ANGABEN OHNE GEWÄHR

<b>TOTO</b> Ergebnisse 32. Runde 2009				
1 X 2	2 X 2	X 2 1	1 X X	
1: 2:1	2: 1:1	3: 1:3	4: 2:3	

<b>6 AUS 45</b>	<b>LOTTO</b>
Mi., 5.8.09: <b>7 12 24 28 35 39</b> Zz: <b>40</b>	<b>JOKER: 2 3 9 0 6 6</b>
So., 9.8.09: <b>12 16 18 22 26 43</b> Zz: <b>14</b>	<b>JOKER: 7 8 3 0 4 7</b>

BEZAHLTE ANZEIGE

## GEBET

- ▶ Di 18./25. **Einfaches Gebet.** Bildungshaus Batschuns, 19.30 Uhr.
- ▶ Di 18./25. im Priesterjahr: **Gebet für Priester**, 19.45 - 20.45 h, Kloster Thalbach
- ▶ Mi 19./26. **Kontemplation.** Meiningen, Pfarrheim, Di 19.45 bis 21 h, Mi 18.30 bis 20 h.
- ▶ Mi 19./26., Do 20./27., Fr 21./28., **Morgenmeditation.** Bildungshaus St. Arbogast, Kapelle, 7.30-7.50 h
- ▶ Mi 19. **Taizé-Gebet.** Bregenz, Gebetsraum der Herz-Jesu-Kirche, 20h.
- ▶ Mi 19./26. **Pilgertreff.** Bildungshaus St. Arbogast, 19.30-21 h.
- ▶ Do 20./27. **Eucharistiefeier.** Bildungshaus St. Arbogast, Kapelle, 19.30 - 20 h.
- ▶ Mi 26. **Heldentreffen. Gebetsabend für Menschen mit Suchtproblemen.** Zusammen mit Dr. Mika, Suchttherapeut, Kloster Mariastern-Gwiggen, 19.30 - 21.30 h
- ▶ Do 27. **Gebetsrunde**, 15 Uhr, Kloster Mariastern-Gwiggen
- ▶ Sa 22. **Oase der Barmherzigkeit. Hilfe für Geschiedene.** Kloster Mariastern-Gwiggen, mit Domherr Christoph Casetti, 14 - 19 h

## EUCHARISTISCHE ANBETUNG

- ▶ Mo 17./24., 8 h **Rosenkranz**; Mi 19./26., 8.30 bis 9.30 h stille **Anbetung**, Fr 21./28. 8.30 bis 19 h – stille **Anbetung.** Pfarre St. Konrad, Hohenems Gebetsraum Pfarrhaus.
- ▶ Di 18./25. **Rosenkranz**, 19 h; **Hl. Messe mit katechetischer Predigt**, 19.30 h; **geführte Anbetung mit Einzelsegen**, 20.30 h. Bludenz, Kloster St. Peter.
- ▶ Mi 19. **Eucharistische Anbetung** in der Pfarre Wolfurt, jeweils um 20 h in der Pfarrkirche.
- ▶ Mi 19./26. **Eucharistische Anbetung.** Pfarrkirche Koblach, 18 h.
- ▶ **Kapuzinerkirche Feldkirch**, Fr 21./28. nach 9 Uhr-Gottesdienst – also ab ca. 9.30 Uhr eine **Anbetungs-Stunde.**
- ▶ Sa 22./29. St.-Joseph-Kloster, Lauterach, 15.45 bis 17 h, 16 h **Rosenkranz um Frieden und Versöhnung, anschl. Vesper**

## DOPPELNUMMER

Das Kirchenblatt 16./23. August erscheint als **Doppelnummer**. Die Ausgabe vom 30. August 2009 erscheint wieder regulär, und findet sich am 27. August in ihrem Briefkasten. **Die Redaktion**

### Zum 500er läuft Thüringen für „Tischlein deck dich“

## Laufen und dabei Gutes tun für die Ärmsten im Land

**Zum 500 Jahr Jubiläum St. Anna Kirche findet am Samstag, 12. September 2009 ab 12 Uhr ein Lauf im Dorfzentrum von Thüringen zugunsten „Tischlein deck dich“ statt.**

Das Projekt „Laufen für Tischlein deck dich“ ist ein Lauf, bei dem ein oder mehrere Runden um den „Sägawinkl“ in Thüringen absolviert werden können.

Die zu bewältigende Strecke ist ca. 500 m lang und kann ganz locker von jung und alt gelaufen, spaziert oder gesprintet werden. Dabei sein ist alles! Bewertet wird die Anzahl der Runden und nicht die benötigte Zeit. Also, los geht's! Sponsoren suchen oder



**Laufen** für die, die sich das tägliche Brot nicht kaufen können.

sich selber sponsern und im Pfarrbüro anmelden.

▶ Anmeldungen: Im Pfarrbüro in Thüringen (Di-Do 9 11 Uhr), T 05550/2308 oder bei Anna Rauch T 05550/3368 ▶ Sa 12. Sept., 12 Uhr, Start beim Dorfzentrum

## TIPPS DER REDAKTION



▶ **Sa, Mariä Himmelfahrt 15. Aug. 17 Uhr St. Gerold, Marienlob Benefizkonzert** mit Maya Homburger, Barockvioline, Christine Esser (Bild), Sopran, Eve Landis, Cembalo und Orgel Barry Guy, Kontrabass (Bild) Infos: T 05550 21 21. [www.propstei-stgerold.at](http://www.propstei-stgerold.at)

▶ **Sa 22. August: Pilgerwanderung mit den Feldkircher Pilgerfahrten über den Liechtensteiner Jakobsweg (historischer Höhenweg über den Schellenberg).** Gestartet wird mit einem Gottesdienst um 7.30 Uhr in der Basilika in Rankweil. Anschließend Abmarsch zu den Stationen Feldkirch, St. Corneli, „Auf der Egg“, Gantenstein, Historischer Höhenweg, Rofenbergkapelle und Eschen. Die reine Gehzeit beträgt bei 16km Wegstrecke rund 4,5 Stunden. Ankunft: ca. 15 Uhr in Eschen /FL. Anmeldungen und Infos: Werner Mathis, T 05576/74941 [E.whm@mathis.vol.at](mailto:E.whm@mathis.vol.at)



▶ **23.-27. Sept. Stille Tage im Kloster St. Peter in Bludenz.** Wo ist die Quelle Ihres Lebens? Dies ist eine Einladung, zur besten Quelle mit frischem, klarem Wasser zu kommen. Noch mehr – mit Jesus am Brunnenrand zu verweilen und mit ihm ins Gespräch zu kommen. Begleitung: P. Lukas Hofer, Pallottiner, Jahrg. 1946, erfahrener Exerzitienleiter von Morschach in der Schweiz. Infos: Schwestern vom Kloster St. Peter, Tel. 05552 62 329 [www.sankt-peter.at](http://www.sankt-peter.at)

## VORMERKEN

▶ **14. Bludener Klostermarkt Fr 11. und Sa 12. September 2009.** Rund 30 Klöster aus Österreich, Deutschland, Polen, Italien, Weißrussland und Frankreich präsentieren ihre Produkte aus eigener Herstellung. Öffnungszeiten: Fr 10 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr. [www.bludenz.at](http://www.bludenz.at)

**Der Würde verpflichtet.**  
Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung im Rahmen einer Führung durch das Krematorium.

Tel. 05576/43111  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

## TERMINE

- ▶ **So 16.8., 11 Uhr, Bergmesse** auf der Nonnenalpe in Bludenz, mit P. Christoph Hoertner.
- ▶ **Mi 19.8. Gebetsvigil**, Ort: Kapuzinerkirche Bregenz. Programm: 16:30 Rosenkranz für das Leben 17:00 – 18 Uhr Gebetszug zur Abtreibungsklinik. 18 Uhr Eucharistiefeier.

- ▶ **Sa 22.8., Pfarrkirche St. Anton i.M.: 18.30 Uhr Verabschiedung von H. Pfarrer Dr. Christian Schulz**, anschl. Agape.
- ▶ **So 23.8., Pfarrkirche Bartholomäberg: 10 Uhr Festhochamt zum Patrozinium** (Chor u. Instrumentalisten) und Verabschiedung von H. Pfarrer Dr. Christian Schulz, anschl. Pfarrfest mit Verköstigung und Musik.

## RESTPLÄTZE

- ▶ **31. August - 4. September 2009: Pilgerfahrt nach Paray-le-Monial, Ars, La Salette.** Mit Messfeier am Grab des hl. Pfarrers von Ars, Lichterprozession in La Salette, viel Kulturprogramm und Zeit für das persönliche Gebet. Leitung Pfr. August Bechter. Organisation: Feldkircher Pilgerfahrten T 05522/72105.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch.  
**Herausgeber:** Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informationsorgan der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** Dr. Walter Buder (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz (Chef vom Dienst), Rainer Juriatti.  
**Verwaltung:** Ramona Maurer.  
**Jahresabo:** € 34,- / Einzelverkauf: € 1,-  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon (05522) 34 85-0, Fax (05522) 34 8 56. E-mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at) Internet: <http://www.kirchenblatt.at>  
**Abo-Verwaltung:** Isabell Burtscher DW 125  
**Druck:** Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.

## NAMENSTAG GESCHICHTEN



**Elmar Tiefenthaler (Frastanz):**  
„durch Adel glänzend“.

**Elmar, soll im 7./8. Jh. als Bischof** und Glaubensbote in der Gegend um Lüttich (Liège) gewirkt haben. Die legendarische Überlieferung lässt seinen Lebensweg nicht mehr erkennen.

**Leider ist es heute nicht mehr möglich,** Genaueres aus dem Leben des hl. Elmar zu erfahren, dafür habe ich eine sehr enge Verbindung zu meinem „Onkel-Pater“ Elmar Lampert. Ich finde, dass es ein schöner Name ist. Mein Onkel hat auch meine Frau und mich getraut. Seit 1995 bin ich im Bereich Pfarrservice der Diözese tätig. An meinem Beruf gefällt mir, dass ich die Möglichkeit habe, für verschiedenste Belange in den Pfarren als Ansprechpartner da zu sein und manchmal auch helfen zu können. Dabei ist mir ein wertschätzender Umgang und Gerechtigkeit ein großes Anliegen. Im Glauben finde ich Kraft und Stütze für mein Leben und die vielfältigen Aufgaben. ANGELIKA HEINZLE

### Namenstagskalender

►16.8. Stephan von Ungarn  
►18.8. Helene ►19.8. Johann  
►20.8. Bernhard von Clairvaux  
►21.8. Pius X. ►22.8. Maria Königin, Regina ►►23.8. Rosa v. Lima ►24.8. Apostel Bartholomäus ►25.8. Ludwig ►26.8. Margareta ►27.8. Monika, Gebhard ►28.8. Augustinus, Elmar L 1. Thessalonicherbrief 4,1-8 E Mt. 25,1-13 ►29. 8. Beatrix, Sabine

## HUMOR

Sagt die Krankenschwester zum Arzt: „Herr Doktor, erinnern Sie sich an den Mann auf Zimmer 312? Sie wissen schon, der Simulant... Der ist heute gestorben!“ Der Arzt: „Mann o Mann, jetzt finde ich, er übertreibt es langsam!“

## KOPF DER WOCHE: SR. JOHANNA DENIFL, FMA

# Fasziniert vom einfachen Leben

**Vor drei Jahren ist die Don-Bosco-Schwester Johanna Denifl zur Mission nach Westafrika geschickt worden. Jetzt ist die Tirolerin aus Fulpmes erstmals auf Heimaturlaub.**

SUSANNE HUBER

Der erste Funke für Afrika ist bei Johanna Denifl entfacht worden, da war sie noch Schülerin bei den Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke in Innsbruck. „Wir haben Dias gesehen von Missions-schwestern und ihrer Arbeit in Tansania. Noch heute hab ich die Bilder vor mir, die mich faszinierten“, erzählt die Don-Bosco-

JUGEND EINE WEIT



„Die Menschen in Afrika geben in schwierigen Zeiten nie die Hoffnung auf. Vielleicht auch deshalb, weil der Glaube kultureller Bestandteil in ihrem Leben ist und ihnen Halt gibt.“

SR. JOHANNA  
DENIFL

Schwester mit leuchtenden Augen. Als sie den Salesianerpater Johann Kiesling kennen lernte und er von seiner Missionsarbeit in Afrika erzählte, war sofort der Wunsch da, ihn im Kongo zu besuchen. „Er meinte, ich soll die Altenpflegeschule abschließen, danach kann ich kommen.“ Mit 22 Jahren machte sich die Tirolerin dann auf ihre erste Auslandsreise in den Kongo. „Ich war ganz allein unterwegs, nur mit der Adresse von Pater Kiesling in der Tasche. Der ist dann aus allen Wolken gefallen, dass ich da bin, weil er meinen Brief, in dem ich ihm meinen Besuch ankündigte, nicht erhalten hatte“, so die 41-Jährige.

**Einfaches Leben.** Im Kongo traf sie auch die Don-Bosco-Schwester Hildegard Litzlhammer. „Sie hat mir das Angebot gemacht, mit einer einheimischen Krankenschwester in ein kleines Dorf zu gehen und dort zu helfen. Dieses einfache Leben – es gab nur Petroleumlampen und Wasser mussten wir aus einer weit entfernten Quelle holen – hat mich sehr stark angezogen. Ich war dann fast ein Jahr dort und habe in dieser Zeit auch viel über die Sinnfrage des Lebens und einen Eintritt in den Orden nachgedacht. Eineinhalb Jahre später bin ich bei den Don-Bosco-Schwestern eingetreten.“ Derzeit verbringt Johanna Denifl ihren ersten Heimaturlaub in Österreich. Ende August geht es wieder zur Mission nach Mali. (Siehe S. 15)

## ZU GUTER LETZT

### 50. Geburtstag: Tisis feiert seine Kirche

**Die Pfarre Feldkirch-Tisis feiert am 15. August den 50. Jahrestag der Einweihung der Pfarrkirche** zur Hl. Familie an der Liechtensteinerstraße. Nach dem Festgottesdienst mit Bischof Dr. Elmar Fischer um 9.30 lädt der Pfarrgemeinderat zur Agape und bis 12.30 Uhr zum Tag der offenen Kirchentür ein. Zu sehen ist eine Präsentation des Kirchenbaus 1956-59. Weiters ist im Kirchenraum eine Ausstellung installiert, die den Werdegang der Kirche und die Renovierung 1996 dokumen-

tiert. Es besteht auch die Möglichkeit, die Kirchenschätze aus der Sakristei zu besichtigen und den Kirchturm zu besteigen. Die Ursprünge der Siedlungs- und



**Die Pfarrkirche** Feldkirch-Tisis wurde 1959 vollendet. PRIVAT

Seelsorgsgeschichte von Tisis reichen zurück ins 13./14. Jahrhundert. Die alte Kirche wurde 1442 geweiht. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts folgte Architekturwettbewerb, Spatenstich, Grundsteinlegung, Firstfeier für die neue Kirche. Bischof Bruno Wechner weihte am 15. August 1959 die neue Kirche, unter Pfr. Riedmann kam die Renovierung 1996 zum Abschluss.

►15. August, Feldkirch-Tisis, Pfarrkirche an der Liechtensteinerstraße. 9.30 Uhr Festgottesdienst mit Bischof Dr. Elmar Fischer, anschl. Agape und bis 12.30 Uhr Tag der offenen Kirchentür.



‘s Kirchamüse

**Gebhardsfäscht und Schiffsprozession kummen im Summer wias Amen in minem Müslegebeat. Und dänn wän des Amen kuat isch O scho bald da Hirbscht widr do. Und gnot goat als widr los, aber jeatzt gond sie vielleicht no a paar schöne Täggle us, od'r?**